

SONDERAUSGABE

**ANLÄSSLICH
DER ERÖFFNUNG
DES BÜRGERHAUSES**

**21. SEPTEMBER 2024
RECKENFELD**



Herausgeber: Reckenfelder Bürgerverein e.V.

90 Jahre
Das Haus wurde 1934 als
„katholische Volksschule Reckenfeld“
gebaut.

Nun ist 2024 daraus ein
Bürgerhaus geworden.

75 Jahre
wurden in diesem Haus Kinder
unterrichtet.
(1934 bis 2009)

Idee, Recherche und Umsetzung
im Eigenverlag Manfred Rech

Quellen:

- Westfälische Nachrichten
- Grevener Zeitung
- Alles Detten Online
- Stadtarchiv Greven (StaG)
- StaG: Ausarbeitung Spieker/Haves „Eine Schule für Reckenfeld“, 1997
- Heimatverein Greven e.V.
- LWL, Münster
- Dieter Richter (Leiter der Hauptschule): Auszug aus seinem Bericht „Schule 1977 bis 1991“
- Zeitzeugen
- Website: www.geschichte-reckenfeld.de

Ich danke allen, die mich bei der Beschaffung von Texten und Fotos unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt Wolfgang Günnel für die Textüberarbeitung,

Gabi Heinrich für die Beschaffung wichtiger Unterlagen.

Vorgeschiede des Bürgerhauses

(Katholische Volksschule, Grundschule, Polish School, Hauptschule, städtisches Gebäude für sonstige Zwecke, Flüchtlingsunterkunft)

Die neue Schule in der Ortsmitte Reckenfelds wird 1934 durch die Nationalsozialisten eingeweiht

Mit der neuen Siedlung ging es Ende der 1920er Jahre aufwärts, nur mit der zweiten Schule haperte es. Zu dieser Zeit mußten mehr als 30



Kinder zur laufen. Hin und zurück natürlich.

<< Herberner Schule. Wo soll die neu zu bauende Schule¹ hin? In die Ortsmitte oder wo? Und wer soll sie haben? Die Katholischen oder die Evangelischen.

Beschluß des Gemeinderates am 30. Oktober 1930: Bau der Schule (4



Klassen) mit dem Namen: „**Katholische Volksschule Reckenfeld**“. Die (erste) Schule im Block D soll heißen: << „**Evangelische Volksschule Reckenfeld**“.

Die Evangelischen waren nicht erfreut, denn nun gab es eine evangelische Schule (fast am Ende der Siedlung im Block D) und eine katholische Schule im Zentrum. Das gefiel nicht allen, wie man sich denken kann. Im September 1932 war es dann soweit. Der Bau in der



Die neue Schule am Tage der Einweihung im Herbstsonnen-Licht.

Ortsmitte konnte beginnen. Die **Nationalsozialisten**, als Dritte „im Bunde“ nahmen die Gelegenheit wahr und setzten sich für den Bau der Schule in ihrem Sinne ein. Sie wollten, dass die Schule die Bezeichnung „Deutsche Schule“ bekam. Sie sollte keine Konfessionsschule

sein. Die beiden Kirchengemeinden waren dagegen und sie waren nicht die einzigen. Dann machen wir - so die Nazis - das eben so:

¹ Eine Zeichnung aus dem Stadtarchiv Greven mit dem Text „VORENTWURF ZU EINER SCHULE FÜR DIE SIEDLUNG RECKENFELD“ trägt das „Prüfdatum des Regierungs- und -baurates Peters vom Februar 1923“ (Was nicht stimmen kann). Folgendes Datum steht allerdings auch handschriftlich auf der Zeichnung: „Gesehen, Münster den 27.2.1933“.

Wir organisieren den Bau! **(Foto): Einweihung der Schule.** Die Zeitung stimmte mit ein und so kam folgender Text zustande: „Am Donnerstag, dem 11. Oktober 1934, war es nach sieben Jahren dann endlich so weit. Das neue Schulgebäude war fertiggestellt und wurde eingeweiht. Die Reckenfelder Nationalsozialisten nutzten diese Gelegenheit, ihre Symbole markant zu platzieren: „Die Schule war mit Girlanden und aus Grün gewirkten Hakenkreuzen mit Blümchen und Fähnchen prächtig geschmückt. Zum Eingang führte ein Ehrenbogen und die Hakenkreuzfahne wehte in Gemeinschaft mit anderen Fahnen, vor dem Schulgebäude, von dem aufgestellten Mast lustig im Winde.“

Bereits am Vorabend hatte ein Fackelzug von der alten Schule zum neuen Gebäude geführt. Die katholischen Schüler hatten also die neue Schule im Ortsmittelpunkt erhalten und die evangelischen Schüler blieben in der alten und ersten Schule von Reckenfeld im Block D.

HJ-Fahne in Reckenfeld gehisst

Ein großer Tag für Reckenfeld war die erstmalige Hissung der Hitler-Jugend-Fahne an der lath. Schule, die mit einer schönen, eindrucksvollen Feier verbunden war. Strahlender Sonnenschein lag über dem mit Fahnen geschmückten Schulplatz, auf dem in mustergültiger Ordnung und Disziplin die Schülerschaft angetreten war. Von den Darbietungen der Schüler gefiel insbesondere ein Theaterstück, das von einem Jungen der Oberklasse selbst verfaßt und eingeübt war. Jungbannführer Schwarze nahm dann die Fahnenweihe vor. In längeren Ausführungen legte er den Jungen und Mädels die Bedeutung des heutigen Tages dar und ermahnte sie, der Fahne die Treue zu halten. Hell leuchteten die Augen von jung und alt, als das Kommando „Hört Fahnen“ erscholl und dann zum ersten Male die HJ-Fahne am Flaggenmast hochging. Der Schulleiter Pg. Lehrer Dilla übernahm dann die Fahne mit dem Gelöbnis für die Lehrerschaft, im Geiste dieser Fahne den Schülern Führer und Kamerad zu sein, und mit dem Gelöbnis für die Schüler, dieser Fahne immerdar in Treue zu folgen. Schulrat Pg. Dr. Knops gab seiner Freude Ausdruck, daß die Reckenfelder Jugend sich zu 96 Prozent zur HJ bekannt hat. Er brachte zum Schluss seiner Ausführungen ein begeistertes Sieg-Heil auf unsern Führer aus. Das Lied der Jugend schloß die erhebende Feier.

Eine Zeitung: Die Nationalsozialisten und die katholische Schule.

Die Reckenfelder Nationalsozialisten haben weiterhin die Fäden in der Hand. Sie bestimmen den Alltag

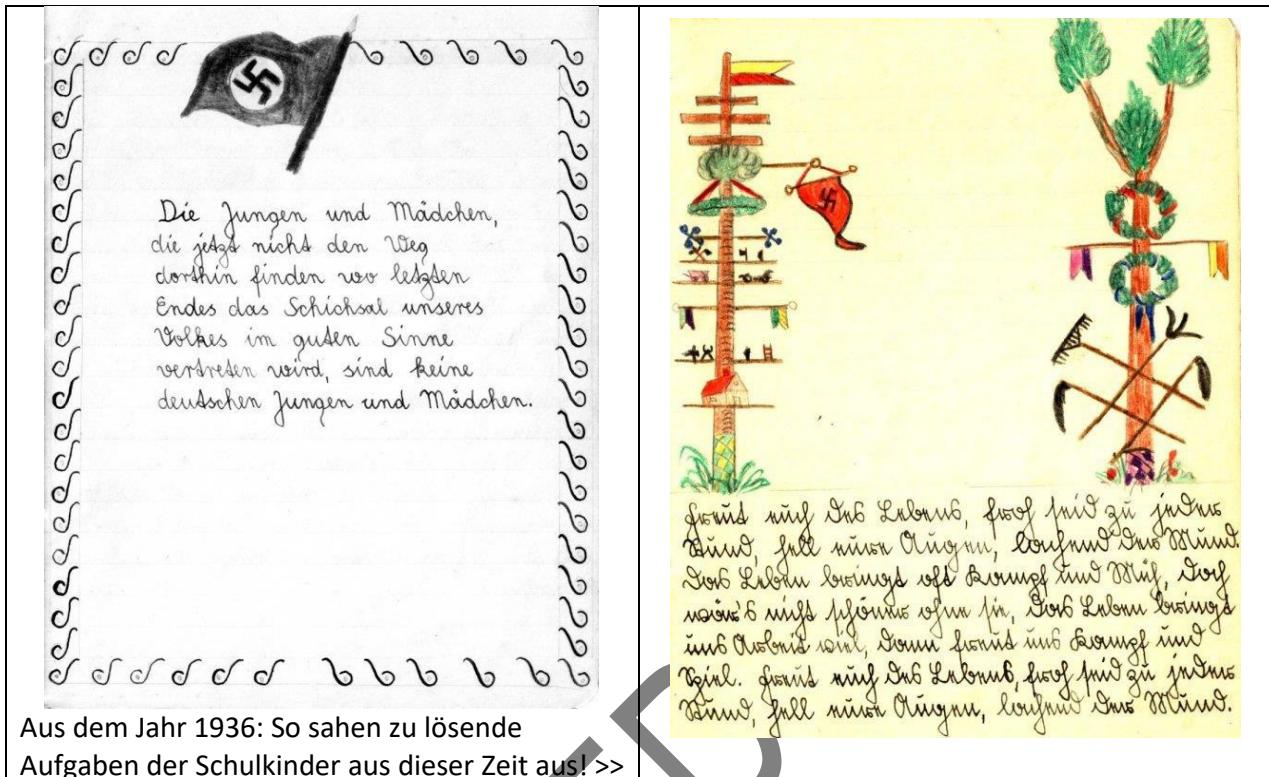


Heldengedenktag am 13. März 1938. Wieder steht die Schule in der Ortsmitte im Mittelpunkt der Nationalsozialisten. Man beachte das Hakenkreuz an der Hauswand.
Im Hintergrund das Transformatorenhäuschen für das Depot A (Block A).



Die heranwachsenden Mädchen und Jungen, alles noch Schulkinder, marschieren am Erntedanktag 1938 auf.

Und was wurde den Kindern von den Nazis zugemutet und beigebracht? Hakenkreuze zu zeichnen



Stützpunkt der Nationalsozialisten in Reckenfeld

Von dem Reckenfelder Stützpunkt, der mindestens zwölf Mitglieder haben musste, konnten elf ermittelt werden, die **vor 1933** in die Partei (NSDAP) eintraten:

- 1 Arbeiter (später Bäcker)
- 4 selbstständige Handwerker (Schuhmacher/Hausierer, Bäckermeister, Elektriker, Zimmerpolier/Bauunternehmer)
- 3 Rentner (davon zwei Polizisten im Ruhestand)
- 3 Frauen.

Ein Blick auf die Altersstruktur der Reckenfelder Nationalsozialisten zeigt, dass insbesondere die älteren Jahrgänge zur NSDAP fanden. Keiner der männlichen Pg.² war nach 1891 geboren. Sie hatten somit den Ersten Weltkrieg aktiv miterlebt und empfanden, wie der Chronist Cordes verzeichnete, das Versailler Diktat als „Totengräber Deutschlands“. Diese „alten Herren“ verfügten in ihren Wohngegenden, vor allem in den **Blocks C und D**, über größeres Ansehen als die Grevener Pg.

² Parteigenossen.

Wo bleibt der Schulbau?

Ob nicht doch etwas daran wahr ist, wenn es manchmal lautet: mit uns Reckenfeldern können sie es ja machen; oder noch ein wenig deutlicher, nämlich — Schindluder treiben? Gewiß, das klingt fast gemein. Aber wer über unsere Schulangelegenheit mal von vorn an nachdenkt, wie sie von der Gemeindevertretung, mit dem Gemeindevorsteher an der Spitze, gehandhabt wird, der wird zugeben müssen, ob er will oder nicht, daß diese Reckenfelder Schulangelegenheit nachgerade zu einer Skandalgeschichte zu werden droht. Zwar nach der letzten Gemeinderatssitzung schien es, als ob man sich nunmehr doch bequemen würde und es verlautbarte sogar, als ob der zweiklassige Schulbau — die Benennung, ob evangelische oder katholische Schule, sollte einstweilen offen gelassen bleiben — noch vor Ende d. Js. schlüsselstichtig sein sollte. Daz aber bis zur Stunde hierzu auch nicht die geringsten Anstalten gemacht sind, läßt fast darauf schließen, als ob wir Reckenfelder absichtlich genarrt werden sollen. Zumal, wenn man hören muß, daß jetzt der Plan aufgetaucht ist, nicht eine zweiklassige, sondern eine ~~zweiklassige~~ Schule soll es werden. Und zwar soll sie ~~katholisch~~ sein und die jetzige Schule evangelisch werden.

Zu dieser Zeit – also vier Jahre vor dem Bau der Schule in der Ortsmitte – zeigte sich bereits, dass es Differenzen zwischen beiden Konfessionen gab.

Doch will uns bedünnen, daß Gerede von der vierklassigen Schule hat vorerst den Zweck, vorerst überhaupt nicht zu bauen, sondern die Sache — wie bisher — mit Erfolg hinauszuschieben. Doch mag dem sein wie ihm wolle, die Sache erscheint nunmehr so ernst, daß einer solchen Hartgesottenheit endlich Schluß geboten werden muß. Jetzt beginnen die Tage rapide kürzer zu werden. Im Sommer behelfen sich die Lehrer mit einem Unterricht bis abends sechs Uhr, ob schon solcher Zustand lediglich durch die Gemeindevertretung verschuldet ist. Aber wenn jetzt auch um fünf Uhr Schulschluß ist, kann solches nicht gut geheißen werden. Dieser Tage hieß es, daß ein Individuum hiesige junge Fabrikädchen belästigt habe; Gott wolle verhüten, daß die offensichtliche Saumseligkeit in der Schulangelegenheit nicht zu Verbrechen an Kindern führt. Man bedenke den weiten Weg von der Schule zum Ortsteil B. im Winter nach 5 Uhr.

Der Text stammt aus den

„Reckenfelder
Mitteilungen“

– einer Zeitschrift von
Rudolf Baehr –
Oktober 1930.

Als die ersten Stimmen evangelischer Eltern laut wurden: wir müssen eine Schule haben, wurde ihnen die Antwort: die Schule ist katholisch und bleibt katholisch. Und jetzt, nachdem von evangelischer Seite die Angelegenheit so weit gediehen ist, daß die Schule als evangelische zweiklassige Schule gebaut werden kann, weigert sich die Gemeindevertretung — mit dem Vorsteher vornan. Und weil der neueste Plan von dem vierklassigen Schulbau von keinem geringeren als dem Gemeindevorsteher selbst geäußert ist, mag es wohl sein, daß solches kein alberner Scherz ist, obwohl man es meinen könnte, weil die Gemeindevertretung sich nicht entblößte, den von der früheren Vertretung bereits beschlossenen zweiklassigen Bau abzulehnen, mit der lapidaren Begründung, die Gemeinde habe kein Geld — und jetzt soll's ein vierklassiger werden? Merkwürdig.

Als dann bekannt wurde, dass die Schule in der Ortsmitte als „katholische Volksschule“ geführt werden sollte, war der Ärger unter den Evangelischen sehr groß.

Kehren wir zurück zu den Anfängen, als der Bau einer „katholischen Schule“ für die Siedlung Reckenfeld in Aussicht stand bzw. geplant werden konnte.

Auszüge aus „eine Schule für Reckenfeld³“ sowie einer Chronik „Volksschule Reckenfeld“⁴

- Die Gemeindeversammlung Greven links der Ems (l.d.E.) stimmte am **9. September 1932** mit acht Stimmen gegen vier Stimmen dem Bau einer vierklassigen „Katholischen Volksschule“ zu, unter der Voraussetzung, dass die Zuschüsse der Regierung und der Baubeginn noch **vor dem 1. April 1933** liege. Eine Baukommission erhielt den Auftrag zu prüfen, ob Beihilfen aus dem neuen „Reichsarbeitsprogramm“ der Regierung zu bekommen wären.

Ausstattung und Zustand des neuen Gebäudes und seiner Einrichtungen

- Im Erdgeschoss sind vier Klassenräume und ein Lehrerzimmer. Das Dachgeschoss enthält die Wohnung des Hausmeisters⁵
- Die Keller sind noch nicht gegen Grundwasser abgedichtet. Die Schulkohle liegt gegen Ende des Winters meist im Wasser
- Die Qualität der Arbeiten an dem Mauerwerk ließen zu wünschen übrig... (Wie ein Mann vom Amt diese Arbeiten abnehmen konnte, ist unbegreiflich - schreibt der damalige Chronist -)
- Vor der Schule sind Grünanlagen mit dem **Gefallenen-Denkmal**
 >>
- Hinter dem Schulgebäude liegt ein etwa ½ ha großer Spielplatz als **Schulhof**
- Ungünstig liegt darauf die **Abortanlage⁷** - auf dem Gelände
- Eine Umzäunung war nicht vorhanden.



³ Im Besitz des Stadtarchivs Greven,

⁴ Diese nun folgenden Einzelheiten (Kurzform) wurden mit der Schreibmaschine sowie einer handschriftlichen Seite aus zwei Chroniken (Stadtarchiv Greven ZwA 36110 B0054) der katholischen Volksschule entnommen. Wann diese Chronik geschrieben wurde (Jahr) und wer der Verfasser ist, ist nicht zu erkennen.

⁵ Auf einer Zeichnung (Stadtarchiv Greven B5686) – auf der ist die Dachgeschosswohnung für den Hausmeister **1939** geplant und auch wohl gebaut worden.

⁶ **Gedenksteintext:** Den Gefallenen zum Gedächtnis - Den Lebenden zur Anerkennung - Den kommenden Geschlechtern zur Nachfeierung,

⁷ Die Abortanlage wurde von außen (Schulhof) nach innen verlegt.

Kosten der Schule und Einrichtungen

- Der Kostenvoranschlag belief sich auf 36.000 Reichsmark (RM), das Reich hatte 25.000 RM zur Verfügung gestellt, der Rest von 11.000 RM sollte von der Gemeinde aufgebracht werden. Die innere Ausstattung sollte bei 5.500 RM liegen. Die Kosten für die Hausmeisterwohnung waren mit 1.500 RM veranschlagt
- Ab März 1950 wurden drei Klassen in einem behelfsmäßigen Trakt des Hauses in Marienfried unterrichtet
- Im Jahr 1955 wurde ein weiterer Teil an dem alten Gebäude angebaut
- Wesentlich waren bei diesem Ausbau zunächst einmal ordentliche Toiletten für die Kinder zu schaffen. Zu dieser Zeit stand auf der Mitte des Schulhofes eine Baracke, die zur Erledigung der Notdurft benutzt wurde. Man konnte diese im günstigsten Falle als eine fensterlose baufällige Hütte benennen.

Zu obigen Schilderungen über die Ausgestaltung der neuen Schule passen die Schilderungen der Hausmeisterin

Frau Antonie Jaquemotte

als sie am 1. November 1958 aus dem Schuldienst verabschiedet wurde.

(*Westfälische Nachrichten vom 18.10.1958*)⁸

Sie hat ein gutes Stück Reckenfelder Schulgeschichte geschrieben – schreibt die Zeitung -, nachdem sie nach 25jähriger Zugehörigkeit ab dem 1. November in den Ruhestand verabschiedet wird und sie auf Ihre Tätigkeiten zurückblicken kann.

Frau Jaquemotte konnte in diesen arbeitsreichen Jahren das Wachsen der Schule, das auch in mehrfachen baulichen Veränderungen zum Ausdruck kommt, miterleben. Mit der Erweiterung des Gebäudes wuchs auch die Arbeit. Eine besonders mühevoll Zeit war die Neueinrichtung der Schule nach der Zeit des DP-Lagers mit den großen Renovierungsarbeiten, in deren Verlauf auch die Warmwasserheizung in die Schule eingebaut wurde. Viele Kinder haben diese Schule in den 25 Jahren durchlaufen. Viele Lehrerinnen und Lehrer waren während dieser Zeit an der Schule tätig. Häufig wurde das Personal gewechselt.

Aus dem Altgebäude mit vier Klassenzimmern und mit den primitiven Toilettenanlagen wurde in den letzten 25 Jahren ein stattliches Gebäude mit fünf Klassenräumen, einem Lehrerzimmer, Schulleiterzimmer, Pausenhalle und hygienischen Toilettenanlagen. Zurzeit wird das Gebäude um zwei Klassenräume, eine Aula und einen Mehrzweckraum erneut erweitert.

Frau Jaquemotte wird den Hausmeisterposten aufgeben und sich zur Ruhe setzen. „Ab dem 1. November 1958 wird ein neuer Hausmeister die Arbeit aufnehmen und dann in eine renovierte Hausmeisterwohnung ziehen“, war ihre Abschlussbemerkung.

⁸ (Anm.: Der Zeitungsartikel stammt vom Oktober 1958 und besagt, dass **Frau Jaquemotte** bereits 1933 ihren „Schuldienst“ angetreten hat. Die Einweihung der Schule wurde erst ein Jahr später – im Oktober 1934 – vollzogen).

**Und nun das Foto dieses Tages.
Die ersten Mädchen und Jungen,
die in die neu gebaute
„katholische Volksschule“ Einzug hielten.**



Einschulungsjahrgang 1934 - Untere Reihe - 4. von links:

Rosa Büchter und Erika Eixler

(ohne angeben zu können, wo Erika steht).

Diese Aufnahme wurde 1938 anlässlich der Kommunion an der neu gebauten Franziskuskirche gemacht.

Dieselben Kinder waren vier Jahre zuvor, als erste Klasse der katholischen Volksschule eingeschult worden!

Aus Akten

- Am 1.4.1939 werden die konfessionellen Schulen aufgelöst. In Reckenfeld entsteht eine Gemeinschaftsschule mit 8 Lehrkräften. Rektor ist Herr **Dilla**. Der Unterricht findet in beiden Gebäuden⁹ statt
- Vieles deutet darauf hin, dass die Reckenfelder Nazis auch die Räume der katholischen Schule für ihre Jugendgruppen (z.B. HJ¹⁰, BDM etc.) nutzten
- 26.4.1938: Sonntagmorgen 6 Uhr Wecken. Die gesamte Schuljugend versammelt sich um 8 Uhr zum Gemeinschaftsempfang vor der Volksschule I.¹¹ Alle Reckenfelder erscheinen 11.50 Uhr im Deutschen Haus, um der Übertragung aus dem Lustgarten in Berlin beizuwohnen. Anschließend im gleichen Lokal gemeinschaftliches Mittagessen, 14.30 Uhr große Volksbelustigung auf der Spielwiese des Kindergartens; sämtliche Reckenfelder sind mit ihren Kindern zur Stelle. Den Schießlustigen ist Gelegenheit zu einem Preisschießen auf dem Stand bei Brinkmeyer gegeben. Im Übrigen ist in den Lokalen fröhliches Zusammensein unter dem Motto: "Freut euch des Lebens". Die Bevölkerung wird herzlichst gebeten, durch reichen Flaggenschmuck die Bedeutung des nationalen Feiertages sinnvoll zu unterstreichen
- 1.5.1938: Bei prächtigem Flaggenschmuck der Häuser nahm die Schuljugend am Sonntagmorgen vor der Volksschule I Aufstellung, um die Übertragung aus dem Olympiastadion zu hören. Gegen Mittag versammelten sich die Reckenfelder im Deutschen Haus zur Übertragung aus dem Lustgarten in Berlin. In echter Verbundenheit fand anschließend ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Der Nachmittag brachte den Kindern auf der Spielwiese des Kindergartens Belustigungen aller Art. An Süßigkeiten wurde nicht gespart, nur schade, dass der scharfe Nordwind nicht durch den strahlenden Sonnenschein abgelöst wurde. Einen besonderen Auftrieb erhielten die Feiern, als nachmittags die

⁹ In der Bundesrepublik Deutschland wurden 1964 die bisherigen Volksschulen (acht Schuljahre) aufgrund des Hamburger Abkommens zur Bildungsreform formell aufgelöst.

¹⁰ HJ: Hitlerjugend – BDM: Bund Deutscher Mädeln.

¹¹ Die katholische Volksschule wurde als „Volksschule I“, bezeichnet. Die evangelische Volksschule erhielt die Bezeichnung „Volksschule II“.

gesamte Gefolgschaft der **Firma Schründer & Söhne**, Greven, unter klingendem Spiel einzogen, um einmal in Reckenfeld den 1. Mai zu feiern. In den Lokalen herrschte Freude und Fröhlichkeit und im wahrsten Sinne des Wortes freute man sich des Lebens

- Thema Luftschutzräume: Am 12.8.1943 hatte in Anwesenheit des Kreisbaurats eine Besichtigung der Luftschutzräume in den Schulen der Bauerschaften stattgefunden. Dabei war festgestellt worden, dass der Keller der Schule Reckenfeld (Grevener Straße) nicht splittersicher war. Keinerlei Schutzräume hatten bis zu diesem Zeitpunkt die **Schulen Reckenfeld (Dorfplatz)**, Herbern, Westerode, Pentrup und Schmedehausen
- Die Gemeindevertretung legt am 8.5.1933 - (der Schulvorstand hatte das am 4.4.1933 beschlossen) - fest, dass das **Fremdschulgeld 37,- RM pro Jahr** beträgt
- Vom 22.1.1951 bis Ostern 1951 wird in der katholischen Schule in wöchentlichem Wechsel vor- und nachmittags unterrichtet
- Vornehmlich in den **1930er** Jahren aber auch in den **1950er** Jahren wurden die Räume der beiden Schulen auch für andere Sachen genutzt:
 - Mütterberatung der NSG (regelmäßige Veranstaltung)
 - Elternabend mit einem großen Konzert
 - NSG-Beratungsstunde
 - Elternabend: Der hiesige Chor bringt Lieder zu Gehör
 - Schulungsabend des Reichsluftschutzbundes
 - Gesundheitssprechstunde (regelmäßige Veranstaltung)
 - Dienstabend BDM (Bund Deutscher Mädchen)
 - Bunter Abend der katholischen Schule Reckenfeld, um die Verbundenheit zwischen Elternhaus und Schule zu stärken
 - Lehrgang der Selbstschutzkräfte des RLB
 - Selbstschutzkursus des Reichsluftschutzbundes
 - Wasserschau (Ein großes Reckenfelder Problem: das Wasser!)
 - Registrierungsstelle für die Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft

Aus Zeitungen

- 1952: Im **katholischen Schulvorstand** sind **Stäblein** und **Kemper** gewählt.
- März 1953: Elternabend der katholischen Volksschule Reckenfeld im Hause „**Bockel-Rickermann**“ am Bahnhof:
Gleich zu Beginn konnten die Kinder der Oberklasse durch ihren Vortrag eines plattdeutschen Liedes dazu beitragen. Der Schulleiter – **Hauptlehrer Kemper** – stellte in seiner Begrüßungsansprache fest, dass die Kinderdarbietungen das Herz der Eltern erfreuten. Zug um Zug spulte man das Programm der einzelnen Jahrgänge ab und wurde mit viel Beifall der Zuhörer belohnt. **Hauptlehrer Kemper** nahm die Gelegenheit wahr, auf die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Kirche hinzuweisen. **Pfarrer Wilhelm Müller**¹² dankte der Lehrerschaft für ihr stetes Bemühen um das Wohl der Kinder
- März 1953: 38 Kinder wurden von der katholischen Volksschule im Rahmen einer schlichten Feierstunde für die weiteren Aufgaben, die das Leben an sie stellen wird, entlassen. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst verweilten die Schüler mit dem Geistlichen und der Lehrerschaft für eine Stunde in der Schule
Hauptlehrer Kemper wies mit eindringlichen Worten auf den nun beginnenden neuen Lebensweg hin, der Pflichtbewusstsein, Aufmerksamkeit und Strebsamkeit verlange
Pfarrer Müller lud die Jugend zur Mitarbeit in der katholischen Jugendorganisation ein, um das zu vertiefen und weiterzuführen, was in der Schule begonnen sei
Nach einem gemeinsamen Danklied und Gebet verabschiedeten sich die Kinder von ihren Erziehern, die ihnen zuvor das Abschlusszeugnis ausgehändigt hatten
- März 1954: **90 Kinder verlassen die Schulen**. Die **Schulentlassung** steht unmittelbar bevor. Die Berufsfrage nimmt einen breiten Raum im Denken der Kinder und im Familienkreis ein, verbunden mit den Bemühungen um eine Lehrstelle. Ein erheblicher Teil der Kinder ist noch nicht beruflich versorgt. Da im Handwerk nicht ausreichend Lehrstellen zur Verfügung stehen, muss sich ein Großteil den angebotenen Lehrstellen anpassen. Eine erhebliche Anzahl der Kinder kommt in der **Textilindustrie** und in

¹² Pfarrer **Wilhelm Müller** kam 1939 im Alter von 35 Jahren als Rektor nach Reckenfeld und blieb 32 Jahre in diesem Kirchenamt. „In einer schwierigen Epoche (1939-1950) hat er sich für die Belange Reckenfelds besonders eingesetzt“, so 1974 eine der Begründungen für das Bundesverdienstkreuz am Bande. Seine besondere seelsorgerische Aufgabe sah er darin, Helfen so gut es geht, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, denn zu essen gab es nicht viel. Das betraf vor allem Familien mit mehreren Kindern, die in den fünf Jahren (1945-1950), als polnische Displaced Person Reckenfeld zu einem Großteil für sich in Anspruch nahmen.

der ansässigen **Polstermöbelindustrie** unter. Die meisten der Schüler sind gerade **erst 14 Jahre** alt geworden, und stehen schon bereit im Berufsalltag

- 25.2.1955: **Schulabgänger**: Ein besonderer Bedarf an Nachwuchs besteht zurzeit bei den Bäckern, Müllern, Gärtnern, Malern, Tischlern.
- September 1955: Feierliche **kirchliche Segnung des erweiterten Schulhauses der katholischen Volksschule Reckenfeld**. Das Fest Mariä Geburt war für die katholische Volksschule ein denkwürdiger Tag, da in feierlicher Weise der Schulerweiterungsbau die kirchliche Segnung erhielt.

Mit einem Levitenhochamt in der St. Franziskuskirche wurde der Tag eingeleitet. Nach dem feierlichen Hochamt wurde in der Kirche zunächst das Kreuz für den neuen Schulraum gesegnet. **Pfarrer Müller** vollzog die Segnung des Gebäudes. Anschließend sprach der Vorsitzende der Schulpflegschaft **Wilhelm Runge** herzliche Dankesworte im Namen der Eltern über das fertiggestellte Gebäude. Mit dem Lied „Steh' fest, du Haus“ wurde die morgendliche Feier beendet

- Juni 1956: Auf der Schulausschusssitzung wurde über die Beschaffung von Räumlichkeiten für den hauswirtschaftlichen Unterricht in der **katholischen Volksschule** gesprochen. Ergebnis: Die **evangelische Volksschule** verfügt bereits über Räume dafür, sodass die dortige Schulleitung gebeten werden soll, die Räume auch für die katholischen Schüler und Schülerinnen zur Verfügung zu stellen
- Juni 1959: Die Schulpflegschaft der katholischen Volksschule Reckenfeld trat zusammen. Vor der Sitzung der Schulpflegschaft der katholischen Volksschule machten die gewählten Vertreter einen Rundgang durch den erweiterten Teil der Schule und überzeugten sich von dem Fortgang der Arbeiten. Dabei war man erstaunt über die moderne Gestaltung der neuen Räume, soweit sie fertig gestellt waren, die alle einen farbenfrohen und freundlichen Eindruck hinterließen.

Nach dem Rundgang begrüßten sowohl der Vorsitzende der Pflegschaft, **Wilhelm Runge**, wie auch **Hauptlehrer Kemper** unter den Mitgliedern **Pfarrer Müller** und **Bürgermeisterstellvertreter Fabian** als Gäste des Abends. **Hauptlehrer Kemper** nahm seitens der Eltern dem Bürgermeisterstellvertreter die Gelegenheit wahr, sowie den Mitgliedern des Ortsausschusses, dem Rat der Stadt sowie dem **Bauleiter Koch** herzlich für die Förderung der baulichen Belange dieser Schule zu danken. Dann wurden Erziehungsfragen erörtert, in die der Schulleiter in einem Referat ausführte. Dabei betonte er die Bedeutung der Willensschulung, die

schon beim Kleinkind einsetzen und während des Schulalters ausgeprägt werden müsse. Er stellte in diesem Zusammenhang die große Verantwortung des Elternhauses für die Erziehung der Kinder heraus, die keinem Elternhause abzunehmen sei, unterstützt durch die weiteren Erziehungs faktoren von Schule und Kirche.

Mit der Übergabe der Schulerweiterung rechnet man zum Beginn der Schulzeit nach den großen Ferien. Es wurde der Wunsch geäußert, dass diese Übergabe im feierlichen Rahmen vollzogen werden solle, da mit diesem Bauabschnitt die Schulerweiterung vorerst abgeschlossen sei.

Im Juli 1961 nahmen an einem besonderen Ereignis gleich viele Schulen in Greven und Umgebung, Emsdetten, Mesum und Rheine auch die **katholische Volksschule** in Reckenfeld teil: Es handelte sich hierbei um eine Sonder-Zugfahrt zur Insel Norderney. Insgesamt stiegen mehr als 300 Schüler und Schülerinnen in den Zug ein

- März 1973: Bei einem Fußballturnier um die **Kreismeisterschaft** steht die Mannschaft von der katholischen Hauptschule im Endspiel. Die Handorfer Schüler sind jedoch besser und gewinnen den Titel.

Nach dem Zweiten Weltkrieg (ab 1945)

Displaced Persons (DP) – (nur Polen) ziehen in Reckenfeld ein -

Der Krieg ging nicht spurlos an Reckenfeld vorbei. Mit dem Einrücken der alliierten Besatzungseinheiten hatte Reckenfeld wie auch Greven ein besonderes Problem mit den DP zu lösen.

Als am 1. Oktober 1945 der Schulunterricht nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder aufgenommen werden sollte, hatten die Reckenfelder Schüler keine Schule mehr.

Grund: Das Gebäude der katholischen Schule wurde als „Polish School“

gebraucht und die „alte Schule“ an der Grevener Straße wurde von Reckenfelder Familien belegt, die wegen der Polen aus ihren Häusern ausziehen mussten.

Als 1945 in Reckenfeld ein DP-Ausländerlager eingerichtet wurde, übernahmen **die Polen die neue Schule für Unterrichtszwecke. Der polnische Rektor wohnte in der Hausmeisterwohnung.**



<< Ein Brief mit Absender „Polish Camp School“ in Reckenfeld aus dem Jahr 1947 ¹³.

Quelle: Ferdi Mehl

¹³ Da der Absender „School“ angegeben hat, kann es sich nur um den Leiter (Rektor) L. Flieger der Schule handeln, der in der Hausmeisterwohnung gewohnt hat.

Foto: Auf dem Kirchplatz bauten 1947 die Polen diese Jesus-Statue. Im Hintergrund die **katholische Schule**.

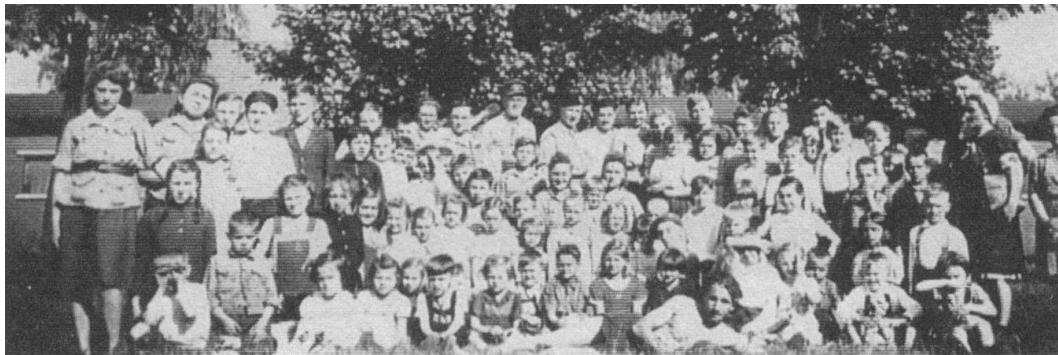
Die ersten zwei Klassenräume am Wittlerdamm wurden am 26. April 1946 wieder freigegeben. In den nächsten Jahren folgten nach und nach zwei weitere. Die Gemeinschaftsschule wurde bereits 1946 wieder abgeschafft und **die Konfessionsschulen nach einer Abstimmung unter der Elternschaft wieder eingeführt**. Das kurze - aber unfreiwillige - Intermezzo der Gemeinsamkeit war damit für mehrere Jahrzehnte beendet und die Schülerinnen und Schüler gingen nach der Freigabe der katholischen Schule ab 1950 wieder völlig getrennte Wege.



Um die Zeit der 1950er Jahre wurden in Reckenfeld drei **Sirenen** installiert, eine davon **auf dem Dach der katholischen Schule in der Ortsmitte**. Die Sirenen waren für den Luft- und Katastrophenschutz gedacht - die Feuerwehr durfte diese mitbenutzen.



Ziemlich „einsam“ und „verlassen“ steht die katholische Volksschule 1950 in der Mitte Reckenfelds. Im Hintergrund sind ein paar Häuser (aufgebaute Munitionsschuppen) vom Block A zu erkennen.



Original-Bild-Untertext: **Polnische Schulklassen im DP-Lager Reckenfeld (ca. 1946).**

Quelle: Schroeder

Polska Publiczna Szkoła Powszechna w Reckenfeld
(Niemcy)

Świadectwo Szkolne

Nr. 24 Rok szkolny 1945

Imię i nazwisko Uliczorek Eugenia
urodzony dnia 22 grudnia 1935r. w Falnowa - Lyska
powiat Dessau wojew. Bornaiackie
kraj Polka wyznania Przyjazne - katolik

Ein zehnjähriges polnisches Kind erhält von einem polnischen Lehrer das „Schulzeugnis“ im Jahr 1945. Ort: Katholische Volksschule Reckenfeld.

Eine vorübergehende Änderung brachten dann die ersten Nachkriegsjahre. Von Februar 1945 bis Februar 1946 fiel der Unterricht aus. Am 26. April 1946 - fast 1 Jahr nach Beendigung des Krieges - beginnt der Unterricht wieder, allerdings in sehr bescheidener Form: Beide Schulen erhielten je einen Klassenraum in der heutigen Grundschule.

Die Polen verlassen die Schule, und danach? Kosten, die die polnischen Displaced Persons (DP) verursacht haben^{14 15}

- Nach dem Abzug der Polen (1949/1950) wurden die Räume neu gestrichen und eine Zentralheizung installiert
- Die Kosten von 20.000 DM^{16 17}trug die Regierung
- Die Gemeinde musste 10.000 DM für drei Räume neue Möbel beschaffen. Es wurden gekauft:
 - 39 quadratische Tische
 - 156 drehbare Stühle
 - 3 Katheder mit je einem Stuhl
 - 3 Glasschränke
 - 3 einfache Schränke
 - 4 Wandtafeln je mit 6 qm Schreibfläche
 - 1 Tisch kostete 68 DM
 - 1 Stuhl kostete 23,50 DM
 - 1 Tafel kostete 240 DM
 - Die Zentralheizung kostete 8.000 DM.

Das ist nicht alles...

In der Nachkriegszeit – das gibt die Chronik her – seien die Schulutensilien, Bücher und Lehrmittel entweder vernichtet oder gestohlen worden. Nur für zwei Klassenräume sind alte Schulbänke zusammengetragen worden, nur zwei Katheder wurden gerettet - aber ohne Podium. Die großen Schulwandtafeln blieben erhalten.

Im Juli 1948 war es schon möglich 27 Zweisitzer-Bänke von einem Reckenfelder Tischlermeister fertigen zu lassen. **Die ganze Schule besitzt nur einen Stuhl**, heißt es in der Niederschrift.

¹⁴ Es kann davon ausgegangen werden, dass alle Holzteile (Tische, Stühle etc.) verheizt wurden. Öfen standen ja in den Wohnungen, die die Reckenfelder Familien verlassen mussten.

¹⁵ Stadtarchiv Greven ZwA 27963.

¹⁶ Aus den Unterlagen ist nicht zu erkennen, in welchem Jahr die Anschaffungen getätigten wurden. Deshalb ist auch nicht klar, ob in DM (Deutsche Mark) bezahlt wurde.

¹⁷ Die **Reichsmark** Abkürzung **RM**, war von 1924 bis 1948 das gesetzliche Zahlungsmittel im Deutschen Reich. Dieser Zeitraum umfasst einen Teil der Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 war die Reichsmark in den Besatzungszonen noch bis zur Einführung neuer Währungen im Juni 1948 gültig.



Federstrichzeichnung von Karl-Heinz Rogner.

Mitteilungen an die Eltern

1. Jedes Schulkind erhält ein Zeugnisheft unentgeltlich. Ein verlorenes oder unbrauchbar gewordenes Heft muß von den Eltern oder ihrem Stellvertreter ersetzt werden. Das Heft bleibt Eigentum der Schule, solange das Kind die Schule besucht. Bei einem Wechsel der Volkschule geht es in den Besitz der neuen Schule über.
2. Die Eltern werden gebeten, die Zeugnisse gebührend zu beachten und sich an den Klassenlehrer zu wenden, wenn sie nähere Erläuterungen wünschen.
3. Die Führung und Haltung der Kinder werden mit folgenden Noten bewertet:

Sehr gut
Gut
Im ganzen befriedigend.

Hat das Verhalten des Kindes in Führung und Haltung, beim Anfertigen der häuslichen Arbeiten, bei der Mitarbeit im Unterricht während des abgelaufenen Jahres wiederholt zu Beanstandungen Anlaß gegeben, so wird dies zusätzlich oder an Stelle der Bewertung durch Noten vermerkt.

4. Für die Bewertung der Leistungen gelten folgende Leistungsstufen:

Sehr gut
Gut
Befriedigend
Ausreichend
Mangelhaft
Ungenügend.

Nach diesen Leistungsstufen wird auch die allgemeine körperliche Leistungsfähigkeit bewertet. Dagegen werden die Leistungen in den einzelnen Übungsgebieten der Leibeserziehung (Leichtathletik usw.) durch besondere Leistungsnoten in der Reihe 1 bis 9 bewertet. Diese Leistungsnoten bezeichnen den erreichten Schwierigkeitsgrad der für die Altersstufe in Betracht kommenden Übungen. Die Note 1 kennzeichnet die geringste, die Note 9 die beste Leistung.

Schulkinder werden von der Spinalen Kinderlähmung befallen

Wir schreiben das Jahr 1952 und es ist Sommerzeit. In diese sonnige und schöne Jahreszeit trifft es wie ein Donnerschlag Familien in **Reckenfeld**, in Greven und im erweiterten Münsterland: **Kinder**, auch Erwachsene, können auf einmal ihre Beine oder ihre Arme nicht mehr bewegen. Es trifft zwar nur einige Reckenfelder Familien, aber das Geschehene spricht sich in Windeseile herum:
Spinale Kinderlähmung¹⁸ im Ort!

Abschlussnotiz des Ordnungsamtes am 10. Dezember 1952: Im Amtsbezirk Greven sind insgesamt **49 Personen** an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Hiervon sind **4 Personen gestorben.**

Erkrankungsfälle in Reckenfeld: 18!

<<< **Jakob Heine** (Quelle: Wikipedia).



Höheren Ortes wurde auch klar: Hätte man beim Auftreten der Kinderlähmung sofort durchgreifend Maßnahmen angeordnet, wäre es nie zu solch einer Ausdehnung der Krankheit gekommen.

Die schlechte Trinkwasserversorgung – jedes Haus hatte einen eigenen Brunnen – könnte auch zur Verschlimmerung von Krankheiten wie Typhus und Kinderlähmung in Reckenfeld beigetragen haben.

¹⁸ Entdeckung der spinalen Kinderlähmung.

Bereits als Assistenzarzt in Würzburg interessierte sich Heine für Erkrankungen der Gelenke und Knochen. In Cannstatt forschte er auf diesem Gebiet weiter und veröffentlichte 1840 ein Buch mit dem Titel „Beobachtungen über Lähmungszustände der unteren Extremitäten und deren Behandlung.“ Was er beschrieb, nannte er in der zweiten Auflage von 1860 ‚Spinale Kinderlähmung‘. Damit ist Jakob Heine der Entdecker dieser Krankheit.

Zeitzeugen

Zeitzeuge (W.S.): „Ich bin Jahrgang 1937 - war 15 Jahre alt und gerade aus der Volksschule entlassen als ich krank wurde. Es fing mit Kopfschmerzen und Fieber an, und dann konnte ich die Beine nicht mehr bewegen. Ich wurde in die Kinderklinik nach Münster gebracht, war viele Monate in Behandlung, war auch im Hüfferstift und im Grevener Krankenhaus. Krankengymnastik machte man damals noch nicht.“

Zeitzeuge (G.S.): „Unser Sohn hat auch was davon mitbekommen. Dr. Hummel (der Sohn des alten Dr. Hummel aus Emsdetten) sei zufällig in Reckenfeld gewesen. Da habe ihm der Doktor gesagt: „Lassen Sie ihren Sohn bloß zu Hause, und schicken sie ihn nicht ins Sammellager. Dort hole er sich erst recht was ab“. Gesagt getan. Wahrscheinlich wurden die Kranken in ein Lager geschickt, um nicht andere anzustecken.“

Und (L.S.) fügt hinzu: „Jürgen - unser Sohn - ist zu Hause geblieben. Andere Kinder kamen zur Klinik nach Münster. Jürgen hatte es in den Beinen. Er hatte weiche Knie. Später beim Bund hatte er auch noch ein Gipsbett. Sauberkeit ist sehr wichtig, so der damalige Arzt.“

Zeitzeuge (P.W.): „Mein Bruder ist daran gestorben. Er hatte zuvor eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung. Dann kam die Kinderlähmung dazu. Heinrich, mein anderer

Bruder, hatte es auch in der Schulter Aber nicht so schlimm.“

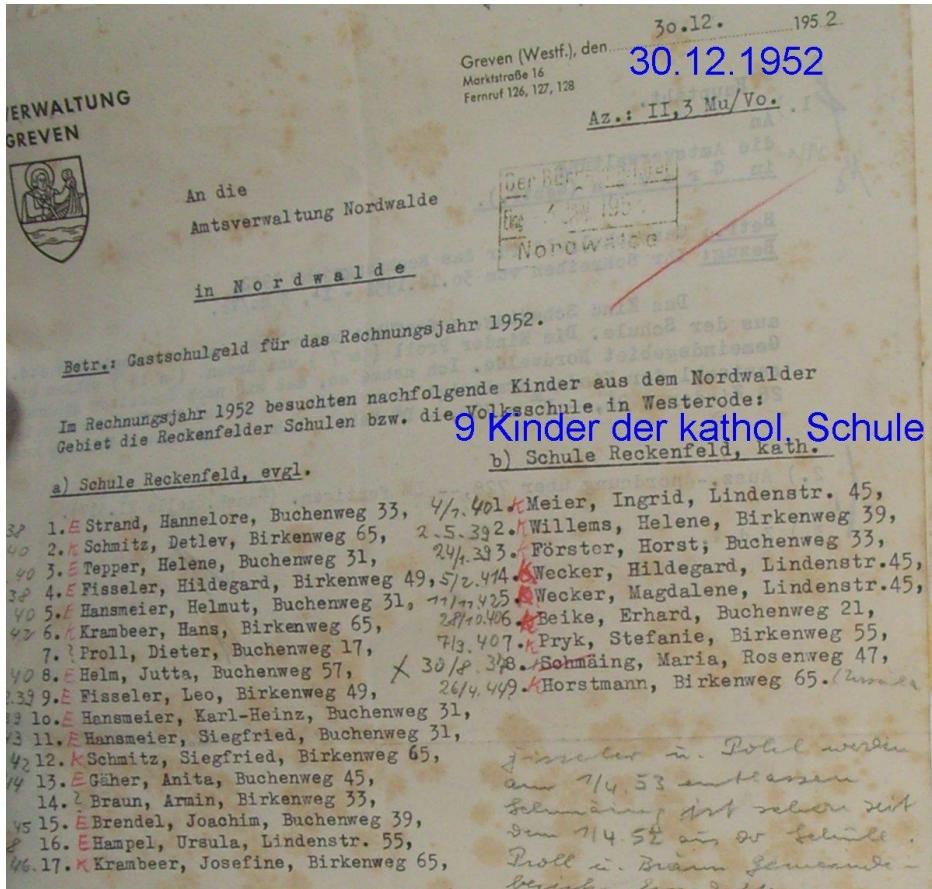
Zeitzeuge (E.R.): „Wir hatten eine Blechschüssel mit einem Desinfektionsmittel in der Küche stehen, und darin haben wir uns ‚ständig‘ die Hände waschen müssen.“

Und M.R. bestätigt diese Aussage: „Mit der Waschschüssel, wie bei Hocks, das war bei uns genauso. Lennestraße 31, damals C 5.“

Zeitzeuge: „Auf dem unwegsamen Gelände (Marienfried) soll 1952 mit ‚Robinson soll nicht sterben‘ die erste Freilichtbühnenaufführung über die Bühne gehen. Doch eine Kinderlähmungsepidemie verhinderte die Aufführung.“

Für welche Kinder musste das Amt Nordwalde für schulpflichtige Kinder aus Block B an das Amt Greven zahlen?

(Anm.: In den 1930er Jahren wurde eine Vereinbarung zwischen beiden Ämtern getroffen, wieviel Schulgeld an das Amt Greven zu zahlen ist).



Quelle: Amt Nordwalde.



Familien in diesen 20 Schuppen im Block B gehörten verwaltungsmäßig zu Nordwalde. Quelle: Amt Nordwalde.

Für folgende **katholische** Kinder aus Block B wurde Schulgeld entrichtet:

- Meier, Ingrid
- Willems, Helene
- Förster, Horst
- Hildegard Wecker
- Magdalene Wecker
- Beike, Erhard
- Pryk, Stefanie
- Schmäing, Maria
- Horstmann

Das Schulgeld betrug pro Jahr in den 1930er Jahren je Kind 37 RM.

(Wieviel das 1952 gekostet hat, ist nicht belegt).

Reckenfeld B nach Greven

Nordwalde. Der Gemeinderat Nordwalde sprach sich einstimmig für eine Ausgliederung des Ortsteiles Reckenfeld B nach Greven aus. Er begründete dies hauptsächlich damit, daß der Ortsteil zu weit entfernt und kirchlich, schulisch, wirtschaftlich sowie versorgungstechnisch nach Greven angeschlossen sei. Ein erster Versuch nach dem 1. Weltkrieg, den Ortsteil auszugliedern, war im Sande verlaufen.

Dieser obige Text stand 1958 in der Zeitung. Erst am 1.1.1964 wurden die Häuser der Stadtverwaltung Greven zugeordnet!

Die bauliche Erweiterung der katholischen Volksschule (Anbauten) in den 1950er Jahren



Dieses Foto stammt aus dem Jahre 1955.
Gebaut wurden diese Anbauten 1955.

ECHT

Dieses Foto stammt aus dem Jahre
1956. Gebaut wurden diese
Anbauten 1955.

R



Die Erweiterungsarbeiten an der
katholischen Volksschule wurden im
1959 abgeschlossen.

... was geschah ca. 70 Jahre später mit diesen Gebäuden bzw. Anbauten? Abbruch!



Das Lehrpersonal¹⁹ ²⁰ in den 1930er Jahren und danach

(Anm.: Es werden alle katholischen Lehrer und Lehrerinnen – die bei der Recherche gefunden bzw. von ehemaligen Schülern/Schülerinnen) genannt wurden – aufgeführt. Es konnte nicht eindeutig definiert werden, wer in welchem Schulgebäude in der Ortsmitte unterrichtet hatte. Von einigen war nur der Hausname vorhanden. Eine Reihenfolge, nach verschiedenen Kriterien - z.B. nach Namen etc. – gibt es nicht).



Das Schulkollegium der katholischen Volksschule, 1930er Jahre (v.l.n.r.): Lehrer Mindel - Kaplan Hommel - Lehrer Hüppe - mit Zylinder Lehrer Dilla - Lehrer Konermann - Baurat Wilmes, Greven - Frl. Bröking - Frl. Sprokamp - Frl. Schmaloe²¹.



Wilhelm Arndt,
(Stellvertretender Schulleiter,
später Schulleiter).



Lehrer Wilhelm Knaup, war in der Herberner Schule und in der katholischen Schule in Reckenfeld tätig.²²



Karl Dilla (Nachfolger von Adolf Meurer) war Schulleiter (Rektor) bis Ende des Zweiten Weltkrieges.

¹⁹ Kein Anspruch auf Vollständigkeit.

²⁰ Einige Namen stammen aus dem Stadtarchiv Greven 36110 B0055 und B0056.

²¹ Auf dem Foto ist noch der Eingang zur Schule zu sehen, wie er beim Hausbau entstand. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde dieser Eingang zugemauert. Er wurde dann im ersten Anbau neu angelegt.

Für das Bürgerhaus wurde dieser erste Eingang wieder eingerichtet.

²² Seit dem 15.8.1948 ist Lehramtwärter Knaup mit 12 Stunden an der katholischen Volksschule in Reckenfeld und 18 Stunden an der Schule in Herbern beschäftigt.



Karl Bayer. (Siehe Text, Seite 54).



Anton Kemper (Rektor^{23 24}).



Hermann Wollschläger.²⁵



Frau Jaquemotte, Hausmeisterin (Siehe Text, Seite 9).



Heinrich Falkenreck (Leiter).

Edeltraud Michaelis.

Adolf Meurer (Erster Lehrer in Reckenfeld ab 1.2.1927).		Herr Klüber.
Frau Hörsken.	Frau Hülmann.	Edith Kombrink.
Herr Bernhörster.	Herr Hesseling.	Dieter Potente.
Herr Rieks.	Herr Holtrichter.	Frau Heidkamp.
Frau Denneborg.	Frau Seboth.	Frau Kräft.
Frau Höhn.	Frau Wilp.	Frau Wältermann.
Frau Berns.	Frau Isfort.	Frau Hespding.
Herr Mindel.	Herr Hüppé.	Dieter Richter (Leiter).
Herr Kölkenbeck.	Herr Konermann.	Frl. Bröking.
Frl. Sprokamp.	Frl. Schmaloen.	Fräulein Fedowitz.
Frau Wollek/Frau Bayer.	Frau Meyer.	Herr Kühlert.
Herr Böckmann (Hausmeister).	Herr Hölscher (Hausmeister).	Jürgen Sackmann (Hausmeister).
Frau Stöß.	Fräulein Wigger.	Fräulein Schütting.
Herbert Köller.	Becker.	Bösken.
Brötling.	Drews.	Ferka.
Freiberger.	Hack.	Hessling.
Konermann.	Martin.	Rathert.
Seboth.	Dorothea Grollmann.	Ferdinand Großhart.
Frl. Massing.		

²³ Rektor ist in den deutschsprachigen Ländern die Amtsbezeichnung des Schulleiters an.

Grund-, Haupt- und Realschulen; sein Stellvertreter heißt Prorektor oder Konrektor (Wikipedia).

²⁴ Anton Kemper wird im Juni 1968 nach mehr als 40jähriger Tätigkeit als Lehrer (davon 17 Jahre als Leiter der katholischen Schule in der Ortsmitte) aus Altersgründen verabschiedet.

Hauptlehrer Kemper wird 1956 1. Vorsitzender im Heimatverein (zu dieser Zeit hatte Reckenfeld noch einen eigenen Heimatverein). Gartenwettbewerbe in Reckenfeld standen in den 1950er Jahren auf dem Heimatverein-Programm. In der Nähe der Schule wird für die **Familie Kemper** ein Wohnhaus gebaut.

²⁵ **Hermann Wollschläger** Von Beruf war **Hermann Wollschläger** Lehrer; tätig zunächst an der katholischen Volksschule, von 1972 bis 1982 an der Hauptschule und Konrektor bis zu seiner Pensionierung. In der Schulverwaltung war er im Kreis Steinfurt Vertreter des Personalrates. 35 Jahre gehörte er dem Lehrerverband Bildung und Erziehung an. Zwischen 1952 und 1958 ist **Wollschläger** im Vorstand des SCR. Er bekleidet mehrere Ämter innerhalb des Sportclubs. In der katholischen Kirchengemeinde engagiert sich **Wollschläger** ebenfalls. Zu Beginn der 1970er Jahre ist **Wollschläger** Vorsitzender des Pfarrgemeinderates. 13 Jahre gehörte er ihm an. **Hermann Wollschläger** wurde nur 64 Jahre alt.

Schulklassenfotos um 1936, 1948, 1951 und mehr



Einschulungsjahrgang 1936.

Jungen: Von links unten: 1.R.: Karl Brüggemann - Bernhard Richau - Günther Merkes

2.R.: E. Rosbicki - Heinz Pieper - Ewald Stein - Günther Heinrichs - Lehrer Ferdinand Großarth
dahinter: Walter Wienkamp - Alfred Tennie - Arthur Hegel

3.R.: Werner Patten - Heinz Gäher - Josef Runge

Mädchen: Von links unten: (1) Ruth Priemke - Anneliese Rautenberg - Ilse Skirde - Elina Hözel -
(2.) Maria Quibeldey - Rosel Thünemann - Anneliese Melchers - Anni Rolfes - Käthe Steinhauer
(3.) Ilse Reichhardt - Gisela Schäfer - Maria Utman.



1948: Unterricht in der Herberner Schule mit Kindern aus Reckenfeld und Lehrer Knaup.

Quelle: Kock



Entlassungsjahr 1954 der katholischen Volksschule mit **Frl. Fedrowitz** (Oberschlesische Flüchtlingslehrerin).



Schulkasse der katholischen Volksschule mit **Lehrer Bayer**.



Katholische Volksschule mit **Lehrer Arndt** (Einschulungsjahr 1942), 1951.

Schulsportfest in Reckenfeld

Sportliche Wettkämpfe zwischen der evangelischen und der katholischen Volksschule sowie der Bauerschaftsschule Herbern

Im Sommer 1951 fanden Wettkämpfe zwischen beiden Schulen statt. Die Besten sind in der Zeitung bekanntgegeben worden.

Die sportlichen Wettkämpfe, die in jedem Jahre von den Schulen durchgeführt werden, kamen in diesem Jahre in Reckenfeld auf dem Sportplatz an der ev. Volksschule zum Austrag. Es beteiligten sich daran die Jahrgänge 1936–42 von der ev. und kath. Volksschule sowie von der Schule der Bauerschaft Herbern.

Zu Beginn der Veranstaltung wies Hauptlehrer Gädigk auf die Bedeutung der traditionellen Schulsportwettkämpfe hin, die wie der gesamte Turnunterricht neben den Wissensfächern im Dienste der Bildung und Erziehung des jungen Menschen stehe.

Die Ergebnisse:

Dreikampf der Knaben: Brüggemann, Heinz, kath. Volksschule, Jahrg. 36, mit 47,5 Punkten; Rinkewitz, Manfred, kath. Volksschule, Jg. 37, 50 P.; Paul Getta, kath. Volksschule, Jg. 38, 47 P.; Stange, ev. Volkssch., Jg. 39, 57,5 P.; Rech, ev. V., Jg. 40, 63 P.; Knollmann, ev. V., Jg. 41, 60,5 P.; Wagner, ev. V., Jg. 42 55 P.

Dreikampf der Mädchen: Kitzmann, ev. V., Jg. 36, 56 P.; Asche, Herbern, Jg. 37, 67 P.; Schnückler, kath. V., Jg. 38, 54 P.; Gerdemann, Herbern, Jg. 39, 64 P. und Getta, kath. V., mit der gleichen Punktzahl; Lehmann, Helga, ev. V., Jg. 40, 66 P.; Richert, kath. V., Jg. 41, 84 P.; Todt, ev. V., Jg. 42, 75 Punkte.

Knaben: Lauf: Brüggemann, kath. Volksschule, Jahrgang 36, 10,8 Sek.; Eppe, Herbern, Jg. 37, 11,2; Heimsath, kath. V., Jg. 37, 11,2; Eckhardt, kath. V., und Holzgreve, ev. V., Jg. 38, beide 11,8; Stange, ev. V., Jg. 39, 9,4; Rech, ev. V., Jg. 40, 10,0; Knollmann, ev. V., Jg. 41, 8,6; Wagner, ev. V., Jg. 42, 9,0 Sek.

Sprung: Brüggemann, kath. V., Jg. 36, 5,00 m; Rinkewitz, kath. V., Jg. 37, 4,50 m; Afhüppé, Herbern, Jg. 38, 4,10 m; Braun, Ulrich, kath. V., Jg. 39, 4,00 m; Rech, ev. V., Jg. 40, 3,80 m; Knollmann, ev. V., Jg. 41, 3,50 m; Reinsch, ev. V., Jg. 42, 3,20 m.

Knaben: Lauf: Brüggemann, kath. Volksschule, Jahrgang 36, 10,8 Sek.; Eppe, Herbern, Jg. 37, 11,2; Heimsath, kath. V., Jg. 37, 11,2; Eckhardt, kath. V., und Holzgreve, ev. V., Jg. 38, beide 11,8; Stange, ev. V., Jg. 39, 9,4; Rech, ev. V., Jg. 40, 10,0; Knollmann, ev. V., Jg. 41, 8,6; Wagner, ev. V., Jg. 42, 9,0 Sek.

Sprung: Brüggemann, kath. V., Jg. 36, 5,00 m; Rinkewitz, kath. V., Jg. 37, 4,50 m; Afhüppé, Herbern, Jg. 38, 4,10 m; Braun, Ulrich, kath. V., Jg. 39, 4,00 m; Rech, ev. V., Jg. 40, 3,80 m; Knollmann, ev. V., Jg. 41, 3,50 m; Reinsch, ev. V., Jg. 42, 3,20 m.

Mädchen: Lauf: Schwering, kath. V., Jg. 36, 9,8 Sek., Asche, Herbern, Jg. 37, 10,0; Droste, kath. V., Jg. 38, 9,8; Bruns, kath. V., Jg. 38, 9,8; Reinsch, Eva, ev. V., Jg. 39, 8,4; Tepper, Helen, ev. V., Jg. 40, 8,6; Richert, kath. V., Jg. 41, 7,2; Brüggemann, M., kath. V., Jg. 42, 7,4 Sek.

Sprung: Kitzmann, ev. V., Jg. 36, 3,80 m; Asche, Herbern, Jg. 37, 3,80 m; Höfling, ev. V., Jg. 37, 3,80 m; Droste, kath. V., Jg. 38, 3,60 m;

Helga Puff, kath. V., Jg. 38, 3,60 m; Reinsch, ev. V., Jg. 39, 3,70 m; Helm, ev. V., Jg. 40, 3,20 m; Lehmann, ev. V., Jg. 40, 3,20 m; Schlick, ev. V., Jg. 41, 3,10 m; Todt, ev. V., Jg. 42, 3,10 m.

Wurf: Kitzmann, ev. V., Jg. 36, 45 m; Asche, Herbern, Jg. 37, 47 m; Wischiewski, kath. V., Jg. 38, 39 m; Goertz, ev. V., Jg. 38, 32 m; Gerdemann, Herbern, Jg. 39, 35 m; Lehmann, ev. V., Jg. 40, 30 m; Richert, kath. V., Jg. 41, 33 m; Todt, ev. V., Jg. 42, 20 m; Ludwig, ev. V., Jg. 42, 20 m; Lück, ev. V., Jg. 42, 20 m.

Juli 1962: Bundesjugendspiele beider Volksschulen in Reckenfeld

Alle waren mit Eifer dabei

Bundesjugendspiele der katholischen und ev. Volksschule Reckenfeld.

Grevener Reckenfeld. Gemeinsam führten die katholische und evangelische Volksschule Reckenfeld die Bundesjugendspiele durch. Die Dreikämpfe der Kinder wurden einmal im Bereich der Turnhalle ausgetragen. Dort begrüßte zu Beginn der Veranstaltung Rektor Kemper die zahlreichen Jungen und Mädchen, die er darauf hinwies, daß die Bundesjugendspiele immer noch nicht gemeinsam in West- und Ostdeutschland durchgeführt werden könnten. Er ermahnte die Jugend, ganz besonders auch bei dieser Gelegenheit an die Teilung des deutschen Vaterlandes zu denken.

Die Siegerehrung nahm in diesem Jahre Hauptlehrer Falkenreck von der evangelischen Volksschule vor. Er dankte den Jungen und Mädchen für ihren gezeigten Eifer bei den einzelnen Disziplinen und überreichte den Siegerinnen und Siegern die Urkunden und Straußchen. Gemeinsam wurde zum Schluss dieser schulsportlichen Veranstaltung die dritte Strophe des Deutschlandliedes gesungen — Hier die Jahrgangsbesten der beiden Schulen:

Katholische Volksschule
Knaben: 10-jährige: Erhard Holtkamp, Klaus Peter Uhrmann, Gregor von Pock. — 11-jährige: Heinz Alaze, Ludwig Althoff. — 12-jährige: Norbert Harpers, Rainer Butschowski, Dieter

Heuers. — 13-jährige: Helmut Heggelmann, Peter Ladner, Bernhard Paszkiet. — 14-jährige: Hans-Jürgen Otto.

Mädchen: 10-jährige: Angelika Harpers, Gerta Lehmann, Anni Paszkiet. — 11-jährige: Ulrike Bolte, Gisela Czekalla, Eleonore Schmitz. — 12-jährige: Ursula Schmucker, Hannelore Jordan, Regina Ditz. — 13-jährige: Annegret Kramer. — 14-jährige: Margret Gumiñor, Monika Gausemann.

Mädchen: 10 Jahre: Gabriele Lange, Ursula Braun, Brigitte Kujat. — 11 Jahre: Angelika Koster, Waltraud Knels, Helga Emmermann. — 12 Jahre: Waltraud Wehs, Ulrike Witrin. — 13 Jahre: Waltraud Möller.

Als beste Tagesleistung stellte Hauptlehrer Falkenreck die Punktzahl des elfjährigen Schülers Klaus Agrikola heraus (56 Punkte), dem die Ehrenurkunde des Bundespräsidenten überreicht wurde.

Evangelische Schule

Knaben: 10 Jahre: Klaus Agrikola, Herbert Jerzinowski, Konrad Badouin. — 11 Jahre: Wolfgang Jerzinowski, Helmut Bindhamer, Ingo Braun. — 12 Jahre: Jörg Dringenberg, Walter Melzer, Helmut Binder. — 13 Jahre: Gerhard Mohrke, J. Jerzinowski, Bernd Rolf. — 14 Jahre: Klaus Dieter Greiser.



An der Emsdettener Straße (heute Emsdettener Landstraße) wurde 1955 das Lehrerhaus gebaut.

An den Bauarbeiten der katholischen Volksschule und des Lehrerhauses (für Rektor Kemper) waren folgende Firmen beteiligt: Röber,

Brockötter, Ernst und Marschewski aus Reckenfeld.

Das veröffentlicht eine Zeitung am 20.8.1955.

(Das Foto stammt aus den 1950er Jahren. Quelle: Böckmann)

in Reckenfeld
Katholische Volksschule zu Greven

Schuljahr 19 49/50 3. Klasse 1. Halbjahr

Zeugnis

1. Führung:	<u>gut</u>	7. Heimatkunde:	<u>gut</u>
2. Beteiligung am Unterricht:	<u>gut</u>	8. Erdkunde:	
3. Häuslicher Fleiß:	<u>gut</u>	9. Geschichte:	
4. Schulbesuch:	<u>2. Fechtig</u>	10. Rechnen:	<u>gut</u>
5. Religion		11. Raumlehre:	
a) bibl. Geschichte:	<u>gut</u>	12. Naturkunde:	
b) Katechismus:	<u>gut</u>	13. Naturlehre:	
6. Deutsch		14. Musik:	<u>gut</u>
a) mündl. Ausdruck:		15. Zeichnen und Werken:	<u>gut</u>
b) Lesen:	<u>gut</u>	16. Weibl. Handarbeiten:	<u>gut</u>
c) Aufsatz:	<u>gut</u>	17. Schreiben:	<u>gut</u>
d) Rechtschreiben:	<u>gut</u>	18. Leibesübungen:	<u>gut</u>

Bemerkungen:

Reckenfeld, den 1. 11. 19 49

D. rie Klassenlehrerin
E. Fedrowitz.

D. er Schulleiter
J. V. Ammer.

Gute Noten erhielt dieses Schulmädchen von der Klassenlehrerin Fedrowitz im Jahr 1949.
(Anm.: Auf dem Foto der Seite 29 ist dieses Schulkind zu sehen. Obere Reihe, 2. von links).

Das Treffen der „Damaligen“



Frauen und Männer des Einschulungsjahres 1936 feiern ein Jubiläum. (Foto von einer Zeitung erhalten).



Entlassungsjahrgang 1941 – Treffen 1984 (Foto von einer Zeitung erhalten).

Weitere Klassentreffen

WN: April 1959

KLASSENTREFFEN: Erstmals kamen am Samstagabend die Einschulungsjahrgänge 1936/37 der katholischen Volksschule Reckenfeld zu einem Klassentreffen in die Gaststätte „Deutsches Haus“ zusammen. Sehr erfreut waren die ehemaligen Schülerinnen und Schüler über den Besuch ihres langjährigen Klassenlehrers Ferdinand Großrath und der früheren Lehrerin Adele Gütthe-Börkey. Beim gemütlichen Beisammensein wurden viele Erinnerungen ausgetauscht und alte Freundschaften neu belebt.

Foto: cd

WN: Oktober 1995

KLASSENTREFFEN: Wie damals vor 44 Jahren sind die 31 Ehemaligen des Abschlußjahrgangs der Volksschule Reckenfeld auf diesem Foto aufgestellt. Am Samstagabend trafen sich die früheren Klassenkameraden von 1951 im Deutschen Haus in Reckenfeld. Zu diesem Treffen, bei dem man gemütlich über die vergangenen Zeiten sprach, reiste ein früherer Schüler sogar extra aus Amerika an.

Foto: vie

Schulalltag aufgetischt

-vie- Reckenfeld. Nach 22 Jahren trafen sich die Klassen 9a und 9b des Entlassjahrganges 1977 der Hauptschule Reckenfeld wieder. Zusammen mit der Koch- und Handarbeitslehrerin Edeltraut Michaelis gab es auf dem Klassentreffen in der Gaststätte Bockel-Rickermann ein Wiedersehen der Ehemaligen. In einer kleinen Ansprache wusste Birgit Holle, die zusammen mit Ehemann Andreas sowie Thomas Maslanka und Detlef Rautenstrauch die alten Klassenkameraden aufmerksam gemacht hatte, einige Anekdoten über die Kochküche der Lehrerin zu erzählen. Auf einer Fotowand konnten Bilder und Liedtexte aus der Schulzeit bestaunt werden. Beim gemeinsamen Abendessen wurde dann die eine oder andere Geschichte aus der Schule wieder aufgetischt.

WN: November 1999

Lehrerin Edeltraud Michaelis war auf dem Klassentreffen des Entlassjahrgangs 1977 im Mittelpunkt.

Wiedersehen nach 50 Jahren

Ehemalige Volksschüler

-inh- Reckenfeld. 50 Jahre nach ihrem Abschluss kamen ehemalige Schülerinnen und Schüler der damaligen katholischen Volksschule Reckenfeld im Rahmen eines Klassentreffens am vergangenen Samstag in der Gaststätte „Deutschen Haus“ zusammen. Sissi Maßmann und Julianne Henke freuten sich als Initiatorinnen des Treffens darüber, dass immerhin 24 alte Klassenkameradinnen und -kameraden gekommen waren. Die beiden Organisatorinnen hatten bereits im vergangenen November damit begonnen, die Schulkameraden aufmerksam zu machen.

Im Anschluss an ein gemeinsames Essen gab es am Samstagabend ein gemütliches Beisammensein, bei dem alte Geschichten – das Schulleben während des Krieges oder die damaligen Lehrer – für reichlich Gesprächsstoff sorgten.

WN: April 2002

Nach 50 Jahren trafen sich ehemalige Schülerinnen und Schüler der früheren katholischen Volksschule Reckenfeld wieder, um gemeinsame Erinnerungen auszutauschen.

1982: Treffen der Schüler und Schülerinnen der katholischen Volksschule, die 1945 entlassen wurden.

Ein Schülertreffen nach 37 Jahren

THB. Greven-Reckenfeld. Nach 37 Jahren feierten 33 ehemalige Schüler der Reckenfelder Volksschule am Samstag in der Gaststätte Bockel-Rickermann ein Wiedersehen. Die Schüler und Schülerinnen des Entlaßjahrgangs 1945 konnten dabei auch eine ihrer damaligen Lehrerinnen begrüßen, Dorothea Grollmann. Die beiden anderen Lehrer Ferdinand Großhart und Frau Schütting, konnten aus gesundheitlichen Gründen leider nicht kommen. Der Großteil der ehemaligen Klassenkameraden wohnt auch heute noch in Reckenfeld, andere kamen aus Leverkusen, Rheine, Castrop-Rauxel oder Greven. Bild: Th. Böhm

„Sollten uns Gedanken machen“, so die Überschrift der WN vom 22. Dezember 2017.

Thema: „Weiterführende Schule in Reckenfeld“.

Plötzlich lag alles wieder auf dem Tisch, dieses fast in Vergessenheit geratene und doch aktuelle Thema einer Weiterführenden Schule in Reckenfeld.

Die Diskussionen erhielten zuletzt neue Nahrung, dass insgesamt 61 Grevener Kinder die Hauptschule in Emsdetten besuchen.

Ernst Reiling – Reckenfelder Politiker – „die Stadtverwaltung solle die planungsrechtlichen und schulrechtlichen Voraussetzungen eines zweiten Schulstandortes einer Gesamtschule unter besonderer Berücksichtigung des Stadtteils Reckenfeld“ schaffen.

Kämmerer Matthias Bücker nahm im Haupt- und Finanzausschuss dazu Stellung. „Die Stadt habe vor, in 2018 eine gesamtschulische Entwicklung zu erarbeiten...“

Dr. Michael Kösters-Kraft zum Thema: „Wir sollten uns jetzt schon Gedanken machen, so dass wir nicht wieder überrollt werden“.

Dr. Christian Kriegeskotte: „Für eine positive Entwicklung der Schullandschaft sei es allerdings auch nötig, dass sich alle Fraktionen gemeinsam hinsetzen und die Prognose-Zahlen beraten.“

Bürgermeister Peter Vennemeyer wies darauf hin, dass **Willi Juchem** (Ex-Chef der Maximilian-Kolbe-Gesamtschule, Saerbeck) einst in seiner Funktion als Berater davor gewarnt habe, einen Zweitstandort der Gesamtschule einzurichten.

Zeitzeugen

Aufzeichnungen von Juliane Thiel

„Im April 1943, also während des Zweiten Weltkrieges, wurden wir eingeschult. Unsere erste Klassenlehrerin hieß Fräulein Heidkamp. Der Schulleiter war Rektor Dilla. Statt mit einem freundlichen ‚Guten Morgen‘, begrüßten sich hier Lehrer und Schüler, wie zu der Zeit üblich, mit einem kräftigen ‚Heil Hitler‘. Da der Unterricht häufig von Sirenengeheul unterbrochen wurde, verbrachten wir manche Stunde in den Kellerräumen unserer Schule. Gott sei Dank war dieser Spuk nach zwei Jahren beendet.

Doch dann kamen die Polen nach Reckenfeld und besetzten die Wohngebiete in A und B, so in der Ortsmitte auch unsere Schule. In den Klassenräumen der sog. ‚alten Schule‘, wurden nun wohnungslos gewordene Familien untergebracht. Wir Schüler konnten uns über Ferien freuen, die fast ein ganzes Jahr andauerten. Es bestand zwar die Möglichkeit die kleine Schule in Herbergen zu besuchen, aber der Fußmarsch dorthin war ziemlich beschwerlich. Außerdem musste man aus Platzmangel ständig damit rechnen, am Unterricht entweder stehend, oder auf dem Fußboden sitzend, teilzunehmen.

Nach Ostern 1946 konnte endlich der Schulunterricht wieder aufgenommen werden. Alle Schüler/innen mussten sich nun die wenigen Klassenzimmer der ‚alten Schule‘ teilen. Drei bis vier Jahrgänge bildeten zunächst eine Klasse. Außerdem fand der Unterricht im wöchentlichen Wechsel, einmal vormittags und einmal nachmittags statt. Nachdem sich die Verhältnisse einigermaßen normalisiert hatten, wurden jeweils zwei Jahrgänge in einer Klasse zusammengefasst und untergebracht.

Frau Hörsken übernahm unsere Klasse. Wer könnte jemals diese kleine, runde, unmögliche Person vergessen, die jeden Morgen, mit einer schwarzen Melone auf dem Kopf, die Schule betrat. Wie aus heiterem Himmel wurden wir plötzlich zu Wildschweinen, alten Böcken, Schnattergänsen oder zu anderen Gestalten aus "Brehms Tierleben."

Mindestens einmal pro Woche ließ sie uns wissen, dass sie lieber in Münster Steine klopfen würde, als uns zu unterrichten. Frau Hörsken zog es später wirklich in Richtung Münster. Ob sie dort tatsächlich Steine gepickt hat, konnten wir leider nie erfahren.

Nun wurde Fräulein Fedrowitz unsere Klassenlehrerin. Sie versuchte mit großem Einsatz, hin und wieder sogar mit dem Rohrstock, unsere Wissenslücken auszufüllen. Sehr schlechte Karten hatten bei ihr solche Schüler, die in der Religionsstunde die aufgegebenen Bibeltexte nicht fließend vortragen konnten. Danach wurde unsere Klasse von dem noch sehr jungen Lehrer Bayer übernommen. Wir nannten ihn alle - nur wenn er nicht in der Nähe war, einfach Charly.



Ein sehr wichtiges Amt an unserer Schule bekleidete damals auch Frau Duscha. Sie war für das Anrichten und Verteilen der Schulspeisung zuständig. Mit großem Heißhunger verputzten wir Leckereien wie z.B. Brötchen mit Erdnussbutter, klare Brühe oder die kleinen 50g-Tafeln Schokolade, die es aber leider nur einmal monatlich gab. An großer Appetitlosigkeit litten allerdings sämtliche Schüler wenn es den dicken zähen Brei gab, der aus Erbsen - bzw. Bohnenmehl bestand. In der Nachkriegszeit durften jedoch diese wohltätigen Spenden der Amerikaner auf gar keinen

Fall irgendwo entsorgt werden. Darum kontrollierte Lehrer Bayer an solchen Tagen unsere Henkelmänner und Töpfe besonders sorgfältig. Notgedrungen lautete daher unsere Devise, Nase zu halten und dann runter damit.

Höhepunkte in unserem Schulalltag bildeten die Wandertage. Mit Gesang und Bärbel Rischers Gitarrenbegleitung ging es ab in die Botanik. Mal war das Ziel die alte Wassermühle in Westerode, mal die Sonnenuhr in Gimble. Nur das Plündern von Apfelbäumen, stand nicht auf dem Programm. Daher wurde uns auch dieser einmalige Ausrutscher sehr übel genommen.

Die Samba, ein neuer Modetanz, begeisterte zu dieser Zeit ganz Deutschland. Nur in der Gemeinde Greven war dieser Tanz, wegen seiner angeblich unzüchtigen Bewegungen, verpönt. Uns Mädchen machte es natürlich riesigen Spaß, heimlich in den Pausen, einige Sambaschritte auszuprobieren. Bis uns Lehrer Bayer auf die Schliche kam, und wir eine sehr schmerzhafte Bekanntschaft mit seinem **Rohrstock** machten. Zum Glück hat diese drakonische Strafe weder bei Magdalene Handschuh noch bei mir bleibende Schäden hinterlassen.

Unser letzter Klassenlehrer, Schulleiter Arndt, war ein etwas älterer strenger Herr. Sobald es im Klassenraum unruhig wurde, machte uns Lehrer Arndt lautstark und unmissverständlich klar, dass wir dies Gescharre mit den Füßen, dies Geschwänze mit den Zöpfen, dies Gekreische, dies Gejohle und dies Gefeixe augenblicklich einzustellen hätten. Die ausführlichen Berichte über seine Heimatstadt Glogau gehörten von nun an zum festen Bestandteil unseres Erdkundeunterrichts. Manchmal bat er unsere

Mitschülerin und Freundin Bärbel, die ja auch aus Schlesien, genauer gesagt aus Langenbielau bei Breslau, stammte: „Trage doch bitte der Klasse ein Gedicht in unserer Mundart vor“. So lernten wir schon recht frühzeitig, neben dem westfälischen Platt, eine weitere ‚Fremdsprache‘ kennen.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen: Jede Lehrperson hat auf die eine oder andere Weise dazu beigetragen, dass wir nach Beendigung unserer Schulzeit problemlos auf die Menschheit losgelassen werden konnten.“

Bernhard Henke

„Beim Hausbau des Lehrer Dilla mussten bzw. konnten die starken Jungs seiner Schulklassen mithelfen, sein Haus an der Bahnhofstraße aufzubauen. Die Jungs waren stolz darauf!“ (Anm.: Das Haus steht heute noch, 2024).



Paul Hock

„Meine Schuljahre waren oft auch sehr aufregend. Noch sehr gut erinnere ich mich an das Heulen der Sirenen die einen bevorstehenden Bombenangriff irgendwo im Münsterland andeuteten. Die fast totale Zerstörung der kulturreichen Stadt Münster und ihrer Schleusen (was meistens nachts geschah) werde ich in meinem Leben nicht vergessen. Der Himmel war ein einziges Flammenmeer.“

Weitere Zeitzeugen

„Ein nicht schöner Tag im laufenden Jahr war der 9. November²⁶. Wir mussten uns zentimetergenau und klassenweise aufstellen und unbeweglich stramm

²⁶ Auf den 9. November fällt eine Reihe von Ereignissen, die für die jüngeren Deutschen als politische Wendepunkte mit teilweise auch internationalen Auswirkungen gelten (Wikipedia).

stehen. Vor der Schule in Höhe des heutigen Ehrenmal, wo schon damals auch ein Denkmal stand. Auf ein Podest stieg ein Herr Borkenhagen in Uniform. Er hielt dann eine Rede, was uns 1.- und 2.-Klässler nicht interessierte. Es war zu dieser Jahreszeit schon sehr kalt, aber wir mussten still stehen und durften uns nicht bewegen.“

„Bei meiner Einschulung, (1951) gab es nur eine katholische und eine evangelische Schule. Die katholischen Erst- und Zweitklässler wurden im Haus Marienfried unterrichtet, weil es in der katholischen Schule zu wenig Klassenräume gab.“



„Meine Schule war zunächst am Wittlerdamm, die heutige Grundschule. Das Toilettenhäuschen stand separat auf dem Schulhof. Wir wechselten ab dem 3. Schuljahr zur katholischen Volksschule gegenüber der Franziskuskirche. Unsere Altersstufe (Jahrgang 1935) musste zur <<< Herberner Schule, natürlich zu Fuß oder wer eines hatte, mit dem Fahrrad. Wer laufen musste, kam in Holzklotschen (Holzschuh). Das vier Jahre lang, auch im Winter! Der Schnee blieb an den Klotschen kleben. Und den gleichen Weg wieder zurück. Egal, ob die Schüler/Schülerinnen in den Blöcken D, C, A oder B wohnten. Die aus dem Nordwalder Teil im Block hatten es am weitesten.“



„Schulausflüge, die sahen im Verlauf der Schuljahre wie folgt aus: Fußmarsch zum Max-Clemens-Kanal. Umhängetasche, in der Butterbrote und Obst waren, und ab ging's.“

„Die Kinder der Reckenfelder Familie Handschuh sind in die polnische Schule (Ortsmitte) gegangen.“

„In unserer Schule (katholische Volksschule) war Wilhelm Arndt Lehrer. Er war nicht zimperlich mit dem Rohrstock, wenn es um die Bestrafung der Kinder ging.“



„Die Frau eines Reckenfelder Lehrers wollte, dass ihr Mann sonntags zur Kirche ging - um gesehen zu werden? - er ging allerdings nicht zur Kirche sondern zu Brinkmeyer (Deutsche Haus). Er fragte uns Jungs dann, worüber der Pastor gepredigt hatte und ging dann nach Hause.“

„Wir waren zeitweise in einer Klasse 40 Kinder. Um die alle gut zu unterrichten, war es schon abenteuerlich für Lehrer und Kinder.“

„In der Volksschulzeit sind mir noch zwei wöchentliche Schulmessen und die häufigen Religionsunterrichte in bleibender Erinnerung. Kein Wunder also, dass ich im 4. Schuljahr für die 3-tägige Aufnahmeprüfung zur Realschule weder multiplizieren noch dividieren konnte. Ich musste vorher mit Nachhilfeunterricht geschult werden. Vermutlich hat auch ein Realschullehrer, den meine Eltern kannten, der uns einige Male besuchte und danach mit kleinen Schlachtpaketen von dannen zog, für das nötige Vitamin B gesorgt.“

„Im Klassenzimmer stand ein Kanonenofen. Die Lehrerin hatte sich Wasser heiß gemacht und ihre Füße darin gebadet.“

„Die Versetzungen fanden zu unserer Zeit immer vor den Osterferien statt. Dann gab es die entscheidenden Zeugnisse, die natürlich auch noch die berühmten Kopfnoten hatten. Da gab es - eine Note für "Betrügen", eine für "Beteiligung am Unterricht" und eine dritte für "Häuslichen Fleiß", häufig ergänzt durch einen begleitenden Text, der durchaus belastend sein konnte.“



„Als wir in die Schule kamen, warteten meistens keine hellen, freundlichen und gut ausgestatteten Klassenräume auf uns, sondern Zimmer, die mit Tischen und Bänken vollgestopft

waren, weil in einer Klasse bis zu 50 Kinder saßen. Tische und Bänke waren anfangs zum Teil noch solche Kombinationen aus Zweier-Sitzbank mit Pult. Da musste man praktisch richtig reinsteigen.“

„Auf dem Pult hatten sich Generationen unserer Vorgänger auf die unterschiedlichste Art verewigt, selbst größere Schnitzereien waren zu bewundern. In der Mitte des Pults war die Vertiefung für das Tintenfäßchen, die aber nicht mehr bestückt war.“

„Welch eine Entwicklung bis heute! Im Herbst nach dem Schulunterricht halfen wir Schüler, nur wer Lust hatte, bei den Bauern bei der Kartoffelernte, es wurden auch Rüben gepflanzt. Zur Belohnung gab es etwas Geld und ein schmackhaftes Butterbrot. Die Hausaufgaben waren an diesem Nachmittag vom Lehrer gestrichen.“

„Viele der Kinder hatten Schiefertafeln, einige haben auf Zeitungsrändern ihre Hausaufgaben gemacht (Höfling aus D, die hatten viele Kinder aber kein Geld)“.

„Rechnen gelernt haben wir mit einfachen Mitteln u.a. mit Holzstäbchen aus dem Wald, die zu Zehnern gebündelt wurden. Uns half weder ein Taschenrechner noch ein Smartphone. Aber das Einmaleins konnten wir rauf und runterbetzen, ob teilen, malnehmen, oder so. Und heute?“

„Als die Polen in Reckenfeld einzogen, haben auf dem Schulhof der katholischen Schule Zeugnisse und andere Unterlagen gelegen.“

„Dr. Schute ließ uns Schulkindergarten wiegen und messen. Wer Untergewicht hatte - also unterernährt war, bekam dann zusätzliche Sonderausgaben von Lebensmittelkarten.“



„Ich kann mich daran erinnern als der Bahnhof in Reckenfeld bombardiert wurde: Das Gebäude war halb weg. Genau vor den Schranken war ein riesiger Bombentrichter. Am nächsten Tag wurden wir von der Schule aufgefordert, dass jeder von zu Hause eine Schüppen mitbringen musste, um den Trichter zuzumachen.“



Katholische Schule: „1967 waren wir 51 Kinder bei der Einschulung. Es gibt ein Foto davon. Leider muss aus Datenschutzgründen auf die Veröffentlichung verzichtet werden...“

Auch das noch... (1952) >>>>>>

Schulfrei an Adenauers Geburtstag

Düsseldorf. Der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Werner Schütz, hat im Einvernehmen mit Ministerpräsident Karl Arnold, angeordnet, daß aus Anlaß des 80. Geburtstages des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer am Donnerstag an allen Schulen des Landes der Unterricht ausfällt. Am Vortage sollen die Schüler über die Bedeutung, das Amt und die Stellung des Bundeskanzlers unterrichtet werden.

Lore Milles "An der Grevener Straße - wir mussten von der evangelischen Schule zum Block A - dort trafen wir nach Schulende unweigerlich auf katholische Kinder. Dann gab es Kloppe. Das war geschürt von den Eltern!"

Günther Sperling "Dilla war kein überzeugter Nazi. Er wurde deshalb einer, weil er sich dadurch Vorteile im Schuldienst erhoffte. Er gehörte zuvor dem Zentrum an." (Anm. ... was ja auch geklappt hat, wie hier noch beschrieben wird).

Werner Schniederjann "Wir sind bei den Bauern Gremme, Suthoff, Eßmann Kartoffeln suchen gegangen für einen halben Tag nach der Schule. Lohn 1,50 Mark, dazu Kaffee, Apfelmus. Ebenfalls habe ich als Stalljunge gearbeitet. Lohn 5 Mark die Woche, vier Mark an Mutter abgegeben, 50 Pfennig für Kino und Bonbons."

Mia Börger "Nach dem Krieg konnten Frauen, deren Männer im Krieg gefallen waren, einen Antrag auf vorzeitige Entlassung der Kinder aus der Schule stellen, damit sie zum Familieneinkommen beitragen konnten."

Gerd Strotmann "Herr Herrmann baute mit anderen Reckenfeldern den 'Eulenturm' in der Ortsmitte. Der Eulenturm wurde u.a. aus Steinen verfallener Schuppen des Depots gebaut. Die Kinder sind in den Turm hineingekrochen, und wenn Herrmann das



beobachtete, gab es 'Kloppe' auf den Hosenboden. Oder der Reckenfelder Polizist Rostek kam in die Schule und Lehrer Dilla holte denjenigen Jungen aus dem Klassenzimmer, der dann im Lehrerzimmer was auf den Hosenboden bekam, wenn er die Eier der Eulen herausgeholt hatte."

"Gefreut haben wir uns eigentlich nicht, denn wir gehörten zur guten Hitlerjugend. Wir wurden im Dienste Hitlers erzogen, wir hatten Lehrer, die auch entsprechend eingestellt waren und ich würde sagen, wir waren gute Volksgenossen. Wir haben Heilkräuter gesucht, und uns dafür dienstbar gemacht. Dies wurde auch von uns verlangt. In der Schule schrieben wir entsprechende Aufsätze, z.B.: Ein U-Boot greift an. Wir wurden also richtig in diesem Sinne erzogen. Eine erfreuliche Sache war es für mich jedenfalls nicht gewesen."

Weitere Zeitzeugen „Mein erstes ‚Bananenerlebnis‘“ hatte ich, als wir bei einem unserer Schulausflüge, die immer in Richtung Dicke Buchen gingen, von einer meiner Freundinnen - einer Bäckerstochter - im Tausch gegen ein Brot mit selbst gemachter Leberwurst ein Stück ihrer Banane bekam. Der Geschmack war so ungewöhnlich, dass ich mich damit nicht anfreunden konnte und den Rest weitergab. Höhepunkte in unserem Schulalltag bildeten die Wandertage. Mit Gesang und Bärbel Rischers Gitarrenbegleitung ging es ab in die Botanik. Mal war das Ziel die alte Wassermühle in Westerode, mal die Sonnenuhr in Gimble. Nur das

Plündern von Apfelbäumen, stand nicht auf dem Programm. Daher wurde uns auch dieser einmalige Ausrutscher, sehr übel genommen."

„Eine Busreise wurde auch mal gemacht. Das war dann aber schon was Außergewöhnliches. **Mehrere Klassen machten dann mit.** Und wo ging die Reise hin: Zu den Atta-Tropfsteinhöhlen oder auch mal zum Bagno nach Burgsteinfurt. Hinter dem Bahnhof Reckenfeld wurden die ersten Butterbrote ausgepackt. Kartoffelsalat mit Bockwurst im Henkelmann oder Kommissopf war das Standardgericht. Ein Zeltlager an der Ems bei Gimble kam auch noch infrage oder es ging zu Fuß zu den Dicken Buchen.“

„Die Versetzungen fanden zu unserer Zeit immer vor den Osterferien statt. **Dann gab es die entscheidenden Zeugnisse,** die natürlich auch noch die berühmten Kopfnoten hatten. Da gab es - eine Note für "Betrügen", eine für "Beteiligung am Unterricht" und eine dritte für "Häuslichen Fleiß", häufig ergänzt durch einen begleitenden Text, der durchaus belastend sein konnte.“

"Als **Schulkinder** haben wir uns mit den polnischen Jungs des Öfteren gewemmst. Das war Kloppe! (fast) ohne Ende."

„Neben Tafel mit Läppchen und Schwammdöschen war natürlich noch der Griffelkasten im **Tornister**. Der war meistens aus Holz und konnte oben aufgeschoben werden. Das war sozusagen der Vorgänger der heutigen Federmäppchen. Ein

wesentlicher Unterschied bestand allerdings darin, dass manche Lehrer den Deckel vom Griffelkasten dazu benutzten, uns damit auf die Innenseite der Hand zu hauen. Das war so etwas wie die flache und kurze Alternative zum damals noch üblichen Rohrstock. Im Tornister waren an manchen Tagen noch ein Zeichenblock und dazu ein Farbkasten mit Deckweiß. Ich glaube, in der vierten Klasse wurde der Tornister noch einmal schwerer, weil man jetzt auch noch einen 'Dierke-Schulatlas' mit zu tragen hatte."

"In meinem **Tornister** waren auch noch ein Heft mit Linien, ein kariertes Heft und ein Lese- und Rechenbuch. Die Bücher waren meistens vererbt und deswegen in so blauem Papier eingebunden, das immer ziemlich schnell an den Ecken durchgestoßen war. Auf dieses Umschlagpapier wurden weiße Etiketten aufgeklebt, auf denen der Name und die Klasse stand, bei manchen auch der Name der Lehranstalt."

"Natürlich war auch das Schulbrot im Tornister; meistens eine aufeinander geklappte Stulle mit Plockwurst, Kinder- oder Leberwurst oder mit Braunschweiger, meistens jedoch Teewurst, die billigere Variante. Das Brot war in Butterbrotpapier eingepackt."

"1954: Eltern, die ihre Kinder zu einer weiterführenden Schule schicken konnten, ermöglichten ihnen eine bessere Lehre. Entweder gingen die Reckendorfer Kinder nach Emsdetten

zur Mittelschule oder zum Gymnasium nach Greven. Wieder andere entlassene Schulkinder nahmen in einer der Textilfabriken in Greven eine Arbeitsstelle an. Da gab es dann auch mehr Geld, als bei einer Lehre".

"Lehrer Falkenreck zog an den Ohren und vergab Backpfeifen. Das war nicht selten."

"Wir waren alle Fußballhungrige Jungs, und August Jerzinowski war für uns da. Mit selbstgestrickten Trikots, schwarz-weißen Stutzen und unseren Fußballschuhen sind wir zur Schule gegangen. Wir waren stolz, richtige Fußballer zu sein. August Jerzinowski hat der Jugend die Freude am Sport gegeben!"

MANFRED

Erinnerungen

Eine Zeitung schreibt 1981

... Als die Rouladen aus dem Fenster flogen

Ehemaligen-Treff von Franziskus-Schülern

Die Zeiten des Paukens und des flauen Gefühls in der Magengegend sind für Gabriele und ihre Freunde genauso vorbei wie die Zeiten der lockeren Sprüche und der Spaß, sich untereinander zu übertreffen, wenn es darum ging, die Lehrer zu ärgern.

Aber die Schüler der **Hauptschule Franziskus in Reckenfeld** blieben sich treu. Wenigstens einige aus der **Klasse 9a und 9b**, die 1981 die Schule verließen. Von den 60 geladenen „Ehemaligen“ waren zwar nur 20 gekommen, das trübte die Freude am Samstagabend in der Gaststätte Fromme aber keinesfalls. Umso besser konnte man sich untereinander und in kleinen Gruppen unterhalten – und von alten Zeiten erzählen.

Da ruft zum Beispiel Jürgen: „Kennt ihr den noch?“ die Tür geht auf, ein Bauch schiebt rein, das kann doch nur der... sein.“ Schon versucht man sich im Geschichtenerzählen zu übertreffen. So erinnert einer sich an die viel zu dick geschminkte Mitschülerin, die nicht am Schwimmunterricht teilnehmen wollte und der einige aus Jux einen nassen Tafelschwamm ins Gesicht warfen.

Auch dem Rektor war die Klasse bestens bekannt. Beispiel: Kochunterricht. Rouladen sollten im Schnellkochtopf zubereitet werden. Da die Rouladen auf diese Weise nicht braun, sondern eher grau wurden, hatten alle Hemmungen, als es anschließend ans Probieren ging.

Nach Meinung der Schüler half da nur eines: Die Rouladen mussten weg. Nachdem diese durch das Fenster ins Freie befördert worden waren, war die Lehrerin so sauer, dass sie die ganze Klasse zum Rektor schickte. Der kannte aber seine Pappenheimer schon von der letzten Aktion, als sie zum Beispiel die Glastür mit Tischen und Stühlen versperrten oder das gesamte Klassenzimmerinventar nach draußen verlagert wurde.

Zu erzählen gab es noch viel, und so manche vergessene Erinnerungen wurden wach. **Gabriele, Jürgen, Edgar, Ralf, Manuela, Annette, Sabine, Anke, Andrea, Klaus-Martin, Werner, Frank, Ellen und Ingrid beschlossen, auch in 15 Jahren sich wieder zu treffen.**

Schülerzeitungen

Schüler und Schülerinnen haben in unterschiedlichen Jahren - zum Beispiel 1984/1988 - Schülerzeitungen herausgegeben, durchaus mit interessanten Themen.²⁷

Schulklassenfotos bis 2009

Vorliegende Fotos konnten nicht veröffentlicht werden.

Lehrpersonal aus den späteren Jahrzehnten

Frau Wilmer.	Wilhelm Wesselmann.	Herr Fallbracht.
Siegfried Skrowonski.	Frau Lenz.	Herr Achtergarde.
Heinz Heilker.	Herr Bärenfänger.	Heinz Hokamp.
Annette Covenhaus.	Mechthild Bode.	Christa Massner.
Heinz Burdinsky.	A. Kasten.	Frau Heitkamp.
Irmgard Vieth.	Rolf Hölscher.	Herr Wiesweg.
Elisabeth Wübbels.	Albert Pauck.	Peter Jäger.
Fräulein Espenkotte/Frau Brake.	Frau Stracke.	Ferdinand Großarth.
Gerlinde Elsner-Rödermund.	Uli Grohmann.	Frau Müller.
Ursel Poell.	Marita Heimes/Waßmann.	Ruth Balleisen.
Birgit Kerger.	Agnes Berger.	Alfred Berger.
Georg Meeuw.	Christel Gorschlüter.	Sigrun Hoppe.

Im letzten Schuljahr 2008/2009 in der FHS tätig



Linn Schröder.



Mechthild
Vietmeier.



Sabine Daume.



Dieter
Hehenkamp.



Irene Stecker.



Christoph
Burgholz.



Lisa Osterbrink.



Hans Thellmann
(Schulsozialarb.)



Matthias Kroner
(Vertretungslehr.).



Gabi Heinrich.

Frau Heinrich war von 1980 bis 2009 als Lehrerin an der Hauptschule tätig. Sie wurde dort 1961 eingeschult.

²⁷ Wer die Schriftstücke einsehen möchte, hat im Stadtarchiv Greven die Gelegenheit dazu.

Texte über die Hauptschule²⁸ in Reckenfeld von dem damaligen Leiter der Hauptschule Dieter Richter aus Reckenfeld

Nach den Sommerferien **1977** übernahm **Dieter Richter als Nachfolger des pensionierten Schulleiters**, Rektor Heinrich Falkenreck, die Leitung der damals noch betitelten "Gemeinschafts-Hauptschule Greven Reckenfeld".

In den ersten Jahren nach 1977 besuchten etwa 280 Schülerinnen und Schüler die Schule. Kurzfristig stieg die Schülerzahl auf 303.

Die Schule war in allen Jahrgängen zweizügig. Sie führte im Abschluss auch die Klassen 10 A und 10 B.

Die Klasse 10 A ergab im Endzeugnis den Hauptschulabschluss, die Klasse 10 B die Fachoberschulreife.

Doch schon wenige Jahre später griff der Wandel im öffentlichen Bewußtsein gegenüber der Hauptschule voll auf die Reckenfelder Hauptschule über. Es wurde immer schwieriger, nach dem Schulabschluss eine Lehrstelle zu finden.

Hinzu kamen die sinkenden Geburtenzahlen. In dieser Situation entschieden sich immer mehr Eltern gegen die Hauptschule. Von Jahr zu Jahr sanken die Anmeldezahlen.

Die noch zu bildenden Klassen wurden zahlenmäßig kleiner.

In dieser Zeit versuchte ein sehr engagiertes Kollegium an der Hauptschule durch weitere pädagogische Angebote die Erziehungsberechtigten von der Leistungsfähigkeit dieser Schulform zu überzeugen.

Die Schule führte als erste auf Grevener Gebiet Projektwochen durch. Im "erweiterten Bildungsangebot" (Eba) wurden den Schülerinnen und Schülern am Nachmittag Angebote in vielen Bereichen gemacht: Sport, Musik, Kunst, Sprachen und Naturwissenschaften. Aber auch Nachhilfen, auch im sprachlichen Bereich und in Mathematik konnten die Schüler wählen. Diese Kurse wurden von ausgebildeten Lehrern betreut.

Im Förderprogramm am Vormittag wurde Schülerinnen und Schüler

²⁸ Aus dem Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW - SchulG) §14 Hauptschule. Die Hauptschule vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern eine grundlegende allgemeine Bildung, die sie entsprechend ihren Leistungen und Neigungen durch Schwerpunktbildung befähigt, nach Maßgabe der Abschlüsse ihren Bildungsweg vor allem in berufs-, aber auch in studienqualifizierenden Bildungsgängen fortzusetzen. Die Hauptschule umfasst die Klassen 5 bis 10.

mit Lese- und Rechtschreibschwäche (Legasthenie) gezielt von ausgebildeten Fachkräften unterrichtet. Diese Kurse wurden gelegentlich auch von Schülern anderer Schulformen besucht.

In diese Zeit fiel auch die neue Namensgebung der Schule. Beide Reckenfelder Schulen hießen bis dahin: Gemeinschaftsgrund- bzw. Gemeinschaftshauptschule. Zur besseren Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit "ihrer" Schule sollten diese Namen ersetzt werden. Dieses Anliegen wurde auch von politischer Seite und vom Schulamt der Stadt Greven voll unterstützt.

In den ersten Beratungen zur Namensgebung in der Lehrer- und abschließend in der Schulkonferenz stellte sich schnell heraus, dass das Vorhaben gar nicht so einfach zu realisieren war.

Auf der Suche nach einem geeigneten Namen kam trotzdem eine Reihe von Vorschlägen, die aber letztlich alle aus guten Gründen verworfen wurden. (Ein Beispiel : Heideschule - Heidenschule).

Am Ende des Meinungsbildungsprozesses kamen die Gremien überein, dem Schulträger als Namen den vorzuschlagen, den diese Schule vor der Hauptschulzeit schon einmal geführt hatte: **Franziskusschule**, jetzt also **Franziskushauptschule**. Die Stadt stimmte dem Antrag zu.

Als in Saerbeck der Bestand der Hauptschule wegen geringer Schülerzahlen auch gefährdet war, bildete der Ort die erste Gesamtschule in weiter Umgebung. Auch Schüler aus Reckenfeld besuchten fortan diese Schule. Durch die Maßnahme sank die Schülerzahl in kurzer Zeit auf letztlich 143.

Auch eine versuchte Veränderung der Schulform von Hauptschule zur Ganztagschule war nicht mehr möglich. Für diese Maßnahme muß zunächst die Hauptschule aufgelöst werden, um dann für die Ganztagschule die Genehmigung zu erhalten.

Als der Schulleiter schließlich auf Grund beamtenrechtlicher Vorschriften die Schule **1991** verlassen mußte, war die Schule nicht mehr unter eigener Leitung selbstständig. Sie wurde als "**Lernort Reckenfeld**" der **Marienhauptschule** zugeordnet.

Die Schule war - wie aufgezeigt - **noch bis 1991** selbstständig und existiert als **Lernort der Marienhauptschule** immer noch in der Ortsmitte Reckenfelds.

Zum Abschluß seien dem Berichtenden noch zwei Anmerkungen zur

generellen Schulentwicklung in Reckenfeld gestattet.

1. Hätten die Verantwortlichen bei der Auflösung der Volksschulen und Neugründung der Grund- und Hauptschule die Standorte genau umgekehrt als geschehen festgelegt, wären der Stadt Greven über die vielen Jahre ansehnliche Summen für den Schülertransport erspart geblieben. Bei der Regelung, Grundschüler haben ab 2 km Schulweg, Hauptschüler ab 3 km Anspruch auf Beförderung, wären bei der umgekehrten Standortfestlegung nur wenige Schülerinnen und Schüler von den hinteren Straßen aus dem Block D transportiert worden.

2. Bei der Neuordnung des Grevener Schulwesens im Jahre 1991 hätte ein anderer Weg mehr Effizienz gebracht.

- Marienhauptschule und Franziskushauptschule werden auf - gelöst und bilden am Standort Josef die neue Josefshauptschule.
- Justin-Kleinwächter-Realschule dehnt sich in das Gebäude der ehemaligen Marienhauptschule aus.
- Anne-Frank-Realschule wird nach Reckenfeld verlegt.
- Das Gymnasium übernimmt das Gebäude der Anne-Frank-Realschule - wie geschehen. Diese Regelung hätte der Stadt Greven viele Schulbaumittel erspart. Die leidige Diskussion um eine Sekundarschule in Reckenfeld wäre gar nicht erst nötig gewesen.

Das Schulgebäude wird zu einer Hauptschule für mehrere Jahrzehnte umbenannt und eingerichtet

Zum 1. August 1968 entsprach der Rat der Stadt Greven dem Wunsch der Elternschaft und richtete die **Hauptschule als dritte Schulform** ein, die im katholischen Schulgebäude in der Ortsmitte untergebracht wurde.

Diese Hauptschule wurde – und das war in der damaligen Schullandschaft etwas Besonderes als „**Gemeinschaftsschule**“ eröffnet. Hier waren also wieder die Kinder beider Konfessionen zusammen. Dies hatte allerdings auch die Konsequenz, dass die katholischen Grundschüler wieder in die Schule an der Emsdettener Landstraße gehen mussten. Auch hier waren jetzt wieder Kinder beider Konfessionen, zunächst aber noch in zwei Schulformen, untergebracht.

Es dauerte bis zum **1. August 1973**. An diesem Tag wurde das Kapitel der konfessionellen Schulen in Reckenfeld geschlossen und auch die Grundschule als Gemeinschaftsschule eingerichtet. Der Reckenfelder Lehrer und Schulchronist **Karl Bayer**, damals auch als Berichterstatter für eine Grevener Zeitung, hob hervor: „Es ist ein Kuriosum, dass in dem gleichen Gebäude, indem seinerzeit die katholische und evangelische Schule eingerichtet wurden, sie auch ihre Eigenständigkeit aufgegeben haben.“

Damit schließt sich der Kreis. Was heute in der **Erich Kästner Gemeinschaftsschule** selbstverständlich erscheint, hat doch eine konfliktreiche Geschichte hinter sich. Bleibt zu hoffen, dass in der zukünftigen Geschichte dieser Schule – nicht, wie so oft in der Vergangenheit die konfessionellen und politischen Interessen, sondern die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen.



Eines der letzten Fotos während einer Pause auf dem Schulhof an der **Hauptschule** im März 2009.

Auch in Reckenfeld ein Schulkapitel geschlossen

Der Ortsteil hat keine Konfessionsschule mehr

VON KARL BAYER

Greven/Reckenfeld. Wenn am 1. August das Schuljahr 1973/74 beginnt, so kann der Chronist für den Ortsteil Reckenfeld eine Fußnote anbringen: Hier hat die konfessionelle Schule aufgehört zu existieren. Die beiden konfessionellen Grundschulen, die bei der Schulreform eingerichtet wurden, sind liquidiert und zu einer Gemeinschaftsschule verschmolzen. Schulen mit konfessionellem Status, damals die sogenannten Volksschulen, gehörten zu den schulischen Grundeinrichtungen seit Bestehen des Orts Teils Reckenfeld. Es ist ein Kuriosum, daß in dem gleichen Gebäude, in dem seinerzeit die katholische und evangelische Schule eingerichtet wurde, sie auch ihre Eigenständigkeit aufgegeben haben.

Das Schulgebäude an der Grevener Straße wurde von der damaligen Siedlungsträgerin, der Eisenhandelsgesellschaft Ost, in einem undurchsichtigen Schenkungsakt der Gemeinde vermacht. 1934 wurde am heutigen Kirchplatz für die katholische Schule ein eigenes Gebäude errichtet. Man darf daran erinnern, daß auch in Reckenfeld nach dem Zweiten Weltkrieg ein überwältigendes Votum für die Wiedereinrichtung der konfessionellen Schule abgegeben wurde, da damals im Junktim über Schulstatus und Landesverfassung beim Volksentscheid befunden wurde. Der konfessionelle Status blieb bei der Schulreform im Bereich der Grundschulen unangetastet, während die Hauptschule als Gemeinschaftsschule eingerichtet wurde.

Karl Bayer

Karl Bayer prägte in vielen Bereichen das öffentliche Leben in Reckenfeld. Von Beruf Lehrer war er ab 1947 in der katholischen Volksschule und Hauptschule tätig. 27 Jahre lang trug er Verantwortung für die Kinder im Ort.

Schon früh begann seine parteipolitische Laufbahn. 1948 trat er in die CDU ein und übernahm für 25 Jahre den Vorsitz.

Für drei Jahre war **Karl Bayer** außerdem Vorsitzender beim SC Reckenfeld.

Im Jahr 1972 nahm der verwitwete **Karl Bayer** als Spät-Berufener ein Studium der Theologie an der Universität Münster auf, es folgte die Priesterweihe im Jahr 1978. Von 1981 bis 1994 war Bayer in St. Jakobus in Oeding als Pfarrer tätig. Es folgte 1994 der Abschied aus dem Pfarramt und er zog wieder nach Reckenfeld. **Karl Bayer** starb im Dezember 2001 im Alter von 78 Jahren.

Der Verschmelzungsprozeß von zwei konfessionellen Grundschulen zu einer Gemeinschaftsschule ist derweil im Stadtgebiet Greven und darüber hinaus ein einzigartiger Vorgang. Der szenische Hintergrund ist indes nicht eine Konfessionsverdrossenheit im Ortsteil Reckenfeld, sondern vielmehr ist diese schulgeschichtliche Entwicklung vordergründig eine schulorganisatorische Problembereinigung, zu der die Stadt die äußeren Verhältnisse geschaffen hat. Als die Stadt bei der Schulreform das Raumprogramm für den Schulsektor im Ortsteil Reckenfeld erstellte, wurden die beiden konfessionellen Grundschulen raummäßig addiert und im Gebäude der ehemaligen evangelischen Volksschule untergebracht. Effekt dieser Pferchung ist die heutige Gemeinschaftsschule, ergaben sich doch schon bald nach kurzer Zeit des Zusammenlebens unter einem Dach Unterscheidungs- und Profilierungsprobleme. Außerdem war bei zunehmenden personellen Problemen in der Verknappung von Lehrkräften in der Öffentlichkeit aus organisatorischen Gründen die Notwendigkeit von zwei Schulen gleicher Gattung auf einem Terrain mit unterschiedlichem konfessionellen Status erheblich in Frage gestellt, zumal die seit der Einrichtung der evangelischen Grundschule vakante Leiterstelle nie besetzt wurde und die beiden Grundschulen unter einer Leitung sich befanden. Bekannte Mitteilungsabstinentenz der Stadt ließ bei der Erstellung des Raumprogramms die Elternschaft uninformatiert. Elternwillen war bei diesem exclusiven Vorgang nicht gefragt. Alternativvorschläge zum städtischen Schulraumprogramm in Reckenfeld, nach Bekanntwerden der städtischen Maßnahmen durch aktivierte Elternschaft auch unter Hinweis auf die jetzt zur Tatsache gewordene Entwicklungstendenzen vorgebracht, wurden als undiskutabel und als nicht opportun abqualifiziert.

Zeitzeugin „Im künftigen Bürgerhaus wurden vor 2009 noch drei Klassenräume zur Mensa umgebaut, weil die Schülerinnen und Schüler wegen der Einführung des Nachmittagsunterrichts mittags versorgt werden mussten. Bis zur Aufgabe des Standorts Reckenfeld haben wir alle Gebäudeteile genutzt.“

Im Juli 2009 haben wir (ich war als Lehrerin in der Hauptschule in Reckenfeld tätig) unsere Utensilien dort gepackt und sind mit den Schülern in die Marienschule in Greven umgezogen.“

Damit war das Thema Hauptschule in Reckenfeld zu Ende.²⁹

Die damalige Schulzeit nicht vergessen! Die Ehemaligen kamen, einige scheut die lange Anfahrt nicht, um teilzunehmen am Wiedersehen.

Klassentreffen des 68er-Entlassjahrgangs der Hauptschule Die erste überkonfessionelle Klasse



Trotz des besonderen Jahres 1968: Die Schüler sahen nett und wohlerzogen aus, waren adrett gekleidet und hatten mit Revolten nichts im Sinn.
Foto: Privat



17 Ehemalige erschienen zum nunmehr dritten Klassentreffen. Man hatte sich viel zu erzählen, obwohl der größte Teil der Klasse noch im Ort oder in der näheren Umgebung wohnt.
Foto: Hans Bechtel

-ros- RECKENFELD. 50 Jahre liegt die Schulzeit hinter den früheren Klasskameraden, die 1968 aus der ehemaligen Hauptschule in Reckenfeld entlassen wurden. Sie waren einst der erste Jahrgang, der nach neun, und nicht wie vorher nach acht Schuljahren die Schule verließ. Eine weitere Besonderheit: Die Schüler bildeten die erste Schulklasse, in der evangelische und katholische Schüler gemeinsam unterrichtet wurden.

Bis zur siebten Klasse war man noch konfessionell streng getrennt. Es gab zwei konfessionelle Schulen, eben die katholische und die evangelische Schule. Die einzelnen Jahrgänge waren damals nicht so groß, so dass zwei Jahrgänge gemeinsam unterrichtet wurden. Als dann das neunte Schuljahr eingeführt wurde, ging der achte Jahrgang nach Greven und die vorher konfessionell getrennten Schüler wurden (nicht nur im Ort, sondern auch in Greven) gemeinsam unterrichtet.

27 Schülerinnen und Schüler saßen gemeinsam in der ehemaligen Hauptschule zusammen. Die Klasse lag mit Blick zur Emsdettener

Landstraße hin. Klassenlehrer Hermann Wollschläger hatte ein gutes Händchen für seine Schüler und brachte sie durch zwei Kurzschuljahre, die sich aufgrund der zusätzlich eingeführten neunten Klasse ergaben. „Als wir erfuhren, dass die Evangelischen zu uns kommen werden, dachten wir, was sind das wohl für welche?“ Auf dem Schulweg begegnete man sich wohl, aber es gab keinerlei Kontakte“, erinnert sich Lisa Asche.

Kontakte zwischen den Konfessionen gab es wenige, die Ökumene entwickelte sich aber im Ort erst nach und nach.

Zum Jubiläumstreffen kamen 17 Ehemalige. Es war das dritte Klassentreffen, und man hatte sich viel zu erzählen, obwohl der größte Teil der „wilden 68“, wie Lisa Asche die Klasse im Spaß nennt, im Ort oder in Nachbarorten wohnt.

Zwei Schüler aus Nottuln und Coesfeld hatten den weitesten Weg zum Klassentreffen zu absolvieren. Am weitesten entfernt wohnt Wilfried Mattern, der seine ehemaligen Mitschüler herzliche Grüße aus Narvik in Norwegen übermittelte.

Diese beiden Fotos wurden aus den Westfälischen Nachrichten vom 18.10.2018 entnommen. (Die Genehmigung liegt vor).

²⁹ Das sei „am Rande“ dieser Dokumentation angemerkt: Bürgerinitiativen, Privatpersonen und die Politik machten sich stark, dass eine „Weiterführende Schule“ in Reckenfeld eingerichtet wird. (> WN-Bericht vom 22.12.2017). Auch der Bezirksausschuss Reckenfeld „unterstützt die Einrichtung einer weiterführenden Schule in Reckenfeld“. Doch alle Versuche scheiterten an der Regierung: „In Reckenfeld wird es eine solche Schulform nicht geben!“

Das Bürgerhaus

- Im Rahmen des **iHK³⁰ Reckenfeld** kamen **2008** 250 Teilnehmer in die Walgenbachsporthalle. Unter anderem gab es eine **Arbeitsgruppe Bürgerhaus³¹**. Damit wurde erstmals in der Öffentlichkeit vom Bürgerhaus geschrieben
- Ein Blick in die Presseberichterstattung der Westfälischen Nachrichten (WN) bringt – auch Erstaunliches - hervor:
In dem Bericht vom 21.01.2011 schreibt die WN u.a.: „Die klare Aussage der Verwaltung, bis zur Entscheidung der Politik über die Verwendung des Gebäudekomplexes der alten Reckenfelder **Hauptschule nur Maßnahmen zum Erhalt der Bausubstanz durchzuführen...**“ und weiter: „Eine weitere Nutzung der Gebäude in ähnlicher Form erforderte laut Verwaltung einen reinen Sanierungsbedarf von 642 000 Euro. Erweiterungsmaßnahmen sind darin nicht enthalten. Saniert werden müssten vor allem das Flachdach und die Fenster, die nur einfach verglast sind“
- **2011 war die Vereinsgründung des ReBüVe mit einem Satzungszweck:** Der Verein verfolgt den Plan, ein **Bürgerzentrum** in Reckenfeld zu errichten und zu verwalten, um einen **Ort für Jung und Alt für verschiedene Zwecke** zur Verfügung zu stellen
- In dem Bericht vom 01.05.2015 schreibt die WN u.a.: „Die Statiker hätten ‚massive‘ Sicherheitsbedenken angemeldet. Dass **Bürgermeister Vennemeyer** dies mündlich vortrug und keine schriftliche Vorlage aushändigte nannte **Reiling** ‚selbstherrlich‘“. Und weiter: „Wie soll der Altbau der Hauptschule genutzt werden? Der Teil rechts von der Toilettenanlage ist offenbar in so schlechtem Zustand, dass die dortigen Räume laut **Vennemeyer** stillgelegt

³⁰ integriertes Handlungskonzept.

³¹ Dazu schreibt die Stadt auf ihrer Website: Die Arbeitsgruppe "Bürgerhaus" bzw. der im März 2011 daraus entstandene Reckenfelder Bürgerverein "ReBüVe" beschäftigte sich zunächst mit der Frage, ob es gelingen könnte, in den ehemaligen Schulgebäuden in der Ortsmitte in Trägerschaft von engagierten Bürger/innen und ohne finanzielle Unterstützung der Stadt Greven ein Bürgerhaus einzurichten und zu betreiben. Viele Aspekte mussten dabei bedacht und diskutiert werden: Wer könnte so ein Haus nutzen? Was soll dort stattfinden? Ist ein Bürgerverein als Träger geeignet? Ist es sinnvoll, dafür zusätzlich eine Bürgerstiftung zu gründen? Wie kann der laufende Betrieb organisiert werden? Könnte für ein Bürgerhaus eins der vorhandenen ehemaligen Hauptschulgebäude genutzt werden oder ist ein Neubau sinnvoller? Und schließlich muss natürlich auf die zentrale Frage nach der Finanzierbarkeit eine Antwort gefunden werden! Ergebnis der Prüfung war, dass dieses große Projekt einschließlich Sanierung und Umbau eines der Schulgebäude durch den Verein nicht zu stemmen ist. Gemäß den Zielen des Reckenfelder Bürgervereins (für die Gemeinschaft aktiv sein, das soziale Miteinander aller Generationen fördern, ein Bürgerzentrum lebendig machen, Angebote im Bereich Kultur und Bildung unterstützen, soziales Netzwerk stärken) engagieren sich die Aktiven zur Zeit in anderen Projekten.

werden sollen. Im (baulich besseren) linken Teil sollen im Hinblick auf die Nutzung des Neubaus (wird derzeit zur Flüchtlingsunterkunft umgebaut) ein Lagerraum und ein Büro untergebracht werden.

Bürgermeister Vennemeyer verwies nochmals darauf, dass es seit 2013 einen gültigen Beschluss gebe, die **Nutzung der Hauptschule aufzugeben**. Dieser sei bis heute nicht umgesetzt

- Aus dem Jahr **2013** gibt es einen **Beschluss** der Politik zum **iHK Reckenfeld**. Ein Förderantrag wurde erstellt, aber nicht bewilligt
- Die WN schreibt am 23.07.2015: „Die Reckenfelder Vereine wollen die marode **alte Hauptschule unbedingt retten, weil sie die Räume dort dringend brauchen. Ludger Mussenbrock hat jetzt ein Raumkonzept vorgelegt, das Grundlage sein könnte für eine Renovierung mit Unterstützung der Bürger“**
- **2015:** Jeden Monat kommen 125 Flüchtlinge neu nach Greven. „Das wird nicht mehr ohne Turnhallen gehen“, sagt **Bürgermeister Peter Vennemeyer** zur Raumnot. In Reckenfeld wird es über die vier aktuellen Standorte hinaus keine weiteren geben - zumindest derzeit nicht. Allein für die Unterbringung von bis zu 150 Flüchtlingen in der ehemaligen Hauptschule war ein es großes Problem. Die Reckenfelder Flüchtlingshilfe unterstützt mit Magazin, Fahrradwerkstatt, Betreuung, Clean-Up, Café der Begegnung
- Derweil hat sich die Lage rund um die Hauptschule etwas entspannt, seitdem ein Security-Dienst im Einsatz ist
- Der Bericht vom 20.12.2016 der WN: Belegungszahl in der Hauptschule hat sich halbiert: Es waren nur noch gut 80 Flüchtlinge. Die Zeit der Notunterbringung war vorbei
- Der Vorteil der Flüchtlingsunterkunft Hauptschule: Dort hat sich eine Menge an haupt- und ehrenamtliche Unterstützung für die Flüchtlinge etabliert – unter anderem ist die „Glücksbox“ Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche geworden. „Jetzt ist es wirklich eine gute Unterkunft“, ist **Beate Tenhaken**, Leiterin des Fachbereichs Bildung, Jugend und Soziales, sehr zufrieden
- Am Donnerstag, den 18. Februar 2021, findet eine Videokonferenz statt mit dem Thema: „Umbau eines nichtgenutzten Schulgebäudes in ein Bürgerhaus in Greven-Reckenfeld“. **Teilnehmer: Christina**

Schulze Föcking MdL, BM Dietrich Aden, Staatssekretär Dr. Jan Heinisch, Referatsleiter Städtebauförderung, Klaus Austermann.

Klaus Schwenken - 1. Vorsitzender des Reckenfelder Bürgervereins e.V. - konnte das Projekt für Reckenfeld vorstellen

- Am 8. April 2021 trifft sich der ReBüVe mit der Stadt in den Räumen der Begegnungsstätte Hansaviertel.
- Auf die Einhaltung des Termins **30.09.2021** als Frist für den „Förderplan Dorferneuerung 2022“ wurde besonders hingewiesen
- Alle Fristen wurden eingehalten und deshalb kam **2022** die Förderzusage zur „Dorferneuerung 2022“
- Folgendes Datum

nämlich der 22.06.2022

ist besonders wichtig, denn der Rat beschließt den
Bebauungsplan „Ortsmitte Reckenfeld“
mit dem Bürgerhaus!

MANFRED

Und wie steht die Reckenfelder Bevölkerung zu einem Begegnungszentrum (Bürgerhaus) mitten im Ort?

Westfälische Nachrichten 22.9.2018

Schreiben an den Bürgermeister

Mehrheit für ein Begegnungszentrum

Von Oliver Hengst

RECKENFELD. Das Stichwort „Bürgerzentrum“ ließ die Emotionen hochkochen. Genauer gesagt der Umstand, dass ein solches im städtebaulichen Wettbewerb zur Bebauung des Sport- und Schulareals gar nicht vorgesehen ist. Bei der Infoveranstaltung am Dienstagabend gab es daher reichlich Gegenwind für die Stadtverwaltung.

Dieser ebbt auch nicht ab, denn Anträge für ein solches Bürgerzentrum gab es schon vor Jahren – und es gibt es auch aktuell. Es soll bereits einen interfraktionellen Antrag zum Thema gegeben haben, sagte Ernst Reiling (Reckenfeld direkt) am Rande der Veranstaltung. Seine Fraktion hat nun noch einen weiteren Antrag nachgereicht, in dem erneut eine „Ortsteilbegegnungsstätte mit inkludierten Räumen für die Jugendarbeit“ gefordert wird. Bereits im Projekt 2020 sei der Wunsch nach einem solchen Treffpunkt deutlich geworden. „Wie auch im Hansaviertel mit circa 3000 Einwohnern ist ein Ortsteilbegegnungszentrum bei über 8000 Einwohnern unverzichtbar“, heißt es in dem Antrag.

Auch der Reckenfelder Bürgerverein hat im Juli die-



Die Sportplätze und das Schulareal sollen überplant werden. Dafür wird ein städtebaulicher Wettbewerb durchgeführt. Über die Vorgaben wird intensiv gestritten.

Foto: Geonetz Greven

sen Jahres einen entsprechenden Vorstoß Richtung Bürgermeister unternommen. Das Schreiben wurde von Vertretern aller (!) Parteien (Ausnahme: Die Linke) mitunterzeichnet. Darin wurden Erwartungen zum städtebaulichen Wettbewerb geäußert, unter anderem diese: „Die teilnehmenden Architekten sollen die ehemalige Hauptschule oder Teile davon mit in ihre Pläne einbeziehen. Sie sollen die Auflage erhalten, ein Begegnungszentrum mit einzuplanen, wie es im Gre-

vener Hansaviertel bereits besteht. Eine Prüfung der Sanierung des Hauptteils der Schule ist sinnvoll, jedoch sollte ein Neubau nicht ausgeschlossen werden.“

In der Infoveranstaltung am Dienstag verwiesen einige Besucher auch auf die nicht unerheblichen Kosten für den Wöstenpark. Die Botschaft: Wenn die Stadt für so etwas Geld hat, dann doch wohl auch für ein Bürgerhaus in Reckenfeld. Deutlich wurde bei der Versammlung auch: Es geht nicht nur um Räume (die gleichwohl drin-

gend gebraucht werden), sondern es geht um einen Treffpunkt in der Ortsmitte. Ob dieser dann Bürgerhaus oder Begegnungsstätte heißen soll, scheint von untergeordneter Bedeutung zu sein.

Gleiches gilt offenbar auch für die Frage, ob die alte Schule dafür genutzt werden oder lieber ein Neubau errichtet werden soll. Ein lange Zeit kaum denkbarer Abriss scheint seinen Schrecken verloren zu haben – wenn es denn ein Begegnungszentrum als Ersatz gibt.

Abgestimmte Entwürfe öffentlich vorgestellt

Bürgerhaus zum Greifen nah

Von Oliver Hengst

RECKENFELD. Guido Höppener (SPD) wagte es am Ende der Debatte, eine – vielleicht theoretische, aber wichtige – Frage zu stellen: Was passiert eigentlich, wenn keine Fördermittel fließen? Wenn es keinen dicken Zuschuss für den Umbau eines Teils der alten Hauptschule zum Bürgerhaus gibt? Dieser Umbau soll immerhin, das erfuhr die Öffentlichkeit in der Reckenfelder Bezirksausschusssitzung, eine knappe Million Euro kosten.

Es gibt positive Zeichen, die vorsichtig darauf hindeuten, dass Greven mit Landesmitteln rechnen darf. Doch falls nicht – ja dann, so Bürgermeister Dietrich Aden, werde man das Projekt nicht einfach in der Schublade verschwinden lassen. Man habe schon so viel Interesse und Begeisterung für das Projekt erlebt, „so dass – sollte der Fall eintreten, dass keine Förderung kommt – ich dafür plädiere, dass das Bürgerhaus Reckenfeld natürlich trotzdem kommt“, sagte Aden. „Ich finde wirklich: Das ist ein super Projekt und damit können wir – zusammen mit der Ortsmittebauung – Reckenfeld nochmal ein ganzes Stück nach vorne bringen“, betonte der Bürgermeister.

Zuvor hatte Meike Bücker-Gittel, Leiterin der technischen Betriebe Greven, skizziert, was eigentlich geplant



Nordansicht 1:100

Wie in den 30er-Jahren: Der künftige Eingang wird an die nördliche Ecke des Gebäudes verlagert, um sich wieder der ursprünglichen Optik des historischen Vorbildes anzunähern. Entwurf: Architekturbüro Suwelack

ist und wo man aktuell steht. Das Architekturbüro Suwelack und der Reckenfelder Bürgerverein (ReBüVe) hatten jeweils Entwürfe gezeichnet, die schon recht nah beieinander lagen. Suwelack hatte dann beide Entwürfe zusammengeführt.

Grundrisse und Ansichten, die in der Bezirksausschusssitzung gezeigt wurden, vermittelten einen guten Eindruck davon, was vorgesehen ist. Die äußere Hülle soll wieder dem ursprünglichen Zustand angeglichen werden, den das Gebäude beim Bau in den 30er Jahren hatte. Und Innen? „Der Grund-

riss wird wenig verändert: wir öffnen nur mehr“, machte Bücker-Gittel deutlich.

Ein wichtiges Element wird eine zweistufige Terrasse sein, die Richtung Kirche ausgerichtet sein soll. Sie schafft die Möglichkeit, Veranstaltungen auch draußen stattfinden zu lassen oder einfach ein bisschen zu verweilen. Auch oder gerade weil der Begriff „Café“ fiel, machte Meike Bücker-Gittel deutlich, dass man keine Konkurrenz zur ansässigen Gastronomie schaffen wolle. Es geht wohl eher darum, Besuchern des Hauses oder Veranstaltungsteilnehmern

mal einen Kaffee oder ein kühles Getränk anbieten zu können.

Dafür soll einer der Räume mit einer Küchenzeile ausgestattet werden. Dieser soll als größter Raum zwischen 60 und 120 Quadratmeter Platz bieten. Weitere kleinere Räume können als Gruppen- oder Kursräume genutzt werden. Auch ein kleines Büro ist vorgesehen.

Offen ist noch die Frage, wo Material gelagert werden soll. Für Stühle kann man sich eine Einbauschrank-Lösung vorstellen, alles weitere ist noch offen. Das Dachgeschoss scheidet wohl eher

aus, aus Brandschutzgründen, aber auch, weil es aktuell nur eine sehr steile Treppe hinauf gibt. Daher wird das Dachgeschoss (die Gauen werden übrigens zurückgebaut) wohl ungenutzt bleiben. Im Keller gibt es mögliche Lagerräume, diese haben jedoch eine sehr geringe Deckenhöhe.

Der Haupteingang soll übrigens an jene Stelle verlagert werden, an der er auch einst platziert war. Es gab nach dem Bau eine Art Windfang an der nördlichen Gebäudecke, diese Lösung soll baulich aufgegriffen werden. Alles in allem rechnet die Stadt mit Umbaukosten von rund 980 000 Euro inklusive Bestuhlung und neuer Dacheindeckung.

Baulich gab es keinen Anlass zur Kritik, aber einige Ausschussmitglieder wollten gern über die Konzeption reden. Man müsse die Jugend integrieren, forderten etwa Ernst Reiling (Reckenfeld direkt) und Lore Hausschild (Grüne). Ulrich Stratmann (Unser Greven) mahnte an, die Bevölkerung einzubinden, damit sich nicht ähnlicher Groll wie in Gimble aufbaue. Aden sagte, dass Beteiligung durch die Einbindung des ReBüVe schon geschehen sei und man weitere Formate plane. Nun aber gehe es zunächst um den Förderantrag und baulichen Fragen – und noch nicht darum, wer künftig welchen Raum nutzen wird.

Bürgerversammlung zum Bürgerhaus in Reckenfeld (Auszug aus: „Alles Detten“ vom 31.5.2023)



(Foto: Hoffmann)

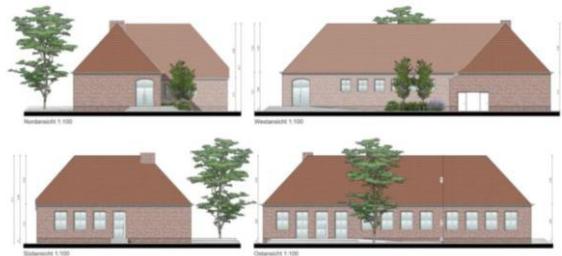
Mit launigen Worten beschrieb sie in der Einleitung zur Veranstaltung die anfänglich sehr unterschiedlichen Auffassungen des Reckenfelder Bürgervereins (ReBüVe) und der Stadt

Greven zur Umgestaltung der alten Hauptschule in Reckenfeld.

„Mittlerweile ist man aber auf einem guten Weg“, so Tenhaken „und die Verwaltung kann auch mit dem Begriff Bürgerhaus trefflich leben.“

Aber dazu später mehr. „Zur Zeit gibt es zwar noch einige strittige Punkte, aber wir gehen aufeinander zu und arbeiten ergebnisorientiert zusammen, denn das Budget darf ja nicht überschritten werden“, so

Tenhaken.



<<< Grafik (Suwelak)

Bürgermeister Dietrich Aden (CDU) bezeichnete in seinem Grußwort Reckenfeld als einen „richtig großen Ort!“ Und verwies darauf, dass die Idee aus dem Jahre 2008 nun

endlich in die Umsetzung gelangt ist. Mit Fördergeldern des Landes NRW in Höhe von 250.000 € aus dem Topf „Bau und Heimat“ könne nun mit der Realisierung begonnen werden. **Nach anfänglich geschätzten Baukosten von ca. 900.000 € gehe man allerdings heute, bedingt durch Baukostensteigerungen, von einer Gesamtsumme von 1.600.000 € aus.**

Der Vorsitzende des Reckenfelder Bürgervereines (ReBüVe), **Klaus Schwenken**, schilderte nochmals den zeitlichen Ablauf von der Idee bis zum Beginn der Planung. Eigentlich sollte alles viel früher umgesetzt werden aber dann kam die erste Flüchtlingskrise und die Gebäude der alten Hauptschule wurden dringend zur Unterbringung benötigt.

Jürgen Otto, ebenfalls vom ReBüVe, stellte im Weiteren die geplanten Räumlichkeiten vor. Neben drei multifunktionalen Räumen werden zwei Terrassen, ein Büro sowie Toilettenanlagen und eine Behindertentoilette entstehen. Alle Räume sind im Erdgeschoss barrierefrei untergebracht. Keller und Dachboden sollen aus den verschiedensten bautechnischen Gründen nicht ausgebaut werden. Das Dachgeschoss wird allerdings in Eigenleistung des ReBüVe am 10.6. und 17.6 entkernt. Hierzu sind alle Reckenfelder zur Mithilfe aufgerufen. Für das leibliche Wohl sei gesorgt, so **Jürgen Otto**.

Die Räumlichkeiten des Bürgerhauses mit Leben füllen, das eigentliche Thema dieses Treffens

Nach einer Umfrage der Verwaltung innerhalb der Reckenfelder Bevölkerung, an der 272 Personen teilnahmen, wird dieses Haus ein „offenes Nutzungskonzept“ erhalten. Ideen hatten die Reckenfelder viele: Ein Café, Repaircafé, Kindergruppen, Jugendarbeit, Seniorentreff, Theater- und Musikveranstaltungen, Schachtreff und vieles mehr

könnten in dem nachhaltig ausgebauten Gebäude stattfinden. Was es nicht geben sollte erläuterte die Verwaltung sehr deutlich: keine privaten Feiern, kein Vereinshaus, keine Außenstelle des Rathauses aber sehr wohl Beratungsangebote verschiedenster Art.

Die Begegnung aller in Reckenfeld lebenden Menschen solle stets im Vordergrund stehen.

Die Versammlung wurde mit dem Wunsch von **Klaus Schwenken**, dass das **Bürgerhaus zur „Neuen Mitte Reckenfelds werde“** beendet.

Start und Fortsetzung der Arbeiten am Bürgerhaus Arbeiten, die der ReBüVe übernehmen wird

- Als **Arbeitseinsatz beim Bürgerhaus** wurden statt des Auskratzens der Fugen der Klinker – wie vom ReBüVe vorgeschlagen – in Eigenleistung der **Dachboden und die ehemalige Hausmeisterwohnung** der Hauptschule zurückgebaut. Dies wurde im Juni 2023 mit Unterstützung einiger Vereine umgesetzt.
- Eine Boule-Anlage³² wurde mit der Stadt abgestimmt und deren Umsetzung in **Eigenleistung beantragt**.

Zusage

Bezirksausschuss

- Am 01.06.2022 wurde im Bezirksausschuss für die Ortschaft Reckenfeld bekannt gegeben, dass das Bürgerhaus in das Programm „Dorferneuerung 2022“ des Landes NRW aufgenommen wurde und eine **Förderzusage von 250.000 € erhalten hat**. Nächste Schritte: - **Vorbereitung Einreichung Bauantrag im Herbst 2022 - Früheste Fertigstellung Bürgerhaus 11/2023**
- **Planungsgespräche zwischen der Stadt Greven und dem ReBüVe**
Regelmäßig fanden auch **Planungsgespräche zum Bürgerhaus** mit der Stadt und auch intern statt. Unter anderem wurden die Kücheneinrichtung, eine Gastro-Spülmaschine, Waschmaschine, Trockner, Bestuhlung, Terrassenmöbel und eine digitale Schließanlage diskutiert und z.T. schon angeschafft.

³² Mit Boule (von Französisch la boule „die Kugel“, „der Ball“) oder dem Boule-Spiel werden verschiedene Kugelspielarten bezeichnet.

- **Weitere Planungsgruppe**

Für den nun festgelegten Eröffnungstermin des Bürgerhauses am **29.6.2024³³** wurde eine Planungsgruppe gegründet. Die Gruppe „Bürgerhaus“ setzt sich regelmäßig zusammen, um den weiteren Fortschritt zu planen.

Beginn der Planungsphase bis zur Fertigstellung des Bürgerhauses

In den Jahren 2022/2023 wurde seitens der Stadt und der Politik die Entscheidung getroffen, die alte Hauptschule zum Bürgerhaus umzubauen.

Während der Planungsphase fanden viele Gespräche zwischen den Vertretern der Stadt und dem Planungsteam des Bürgervereins statt, wie das alte Schulgebäude sinnvoll zu einem Bürgerhaus umgebaut werden kann.

Parallel zu den Gesprächen, betreffend die bauliche Seite, erstellten die Vertreter der Stadt und der ReBüVe ein gemeinsames Konzept zur Gestaltung und Verwaltung des zukünftigen Bürgerhauses.

Für die baulichen Angelegenheiten seitens der Stadt, waren bei den Gesprächen folgende Personen zugegen: **Frau Bücke-Gittel, Frau Haase** (zeitweise), Bauleiterin **Frau Wesselmeier**, Architekt **Herr Suwelak**, Fachplaner **Herr Schütte**.

Für das Konzept zur Gestaltung und Verwaltung des zukünftigen Bürgerhauses fanden Gespräche mit **Frau Tenhaken**

(Fachbereichsleitung), **Frau Kriete** (Engagement-Förderung), **Frau Grave** (Sozialplanung) und die zukünftige Halbtagskraft für das Bürgerhaus **Frau Mertens** (Fachdienst 3.0 Arbeit und Soziales) statt.

Für den Bürgervverein etablierte sich ein 8-köpfiges Planungsteam bestehend aus folgenden Personen: **Klaus Schwenken, Ludger und Elke Mussenbrock, Jürgen Borgmann, Sönke Kühl, Bernd Sebastian, Hilde Otto-Krause und Jürgen Otto (Projektleiter)**.

Viele gute Vorschläge wurden vom Bürgervverein vorgestellt, die zum großen Teil von der Stadt angenommen und umgesetzt wurden.

³³ Der Termin 29. Juni 2024 konnte nicht gehalten werden. Neuer Eröffnungstermin: 21. September 2024.

Hier nur einige Beispiele:

Bauliche Seite	Gestaltung und Verwaltung
• Öffentliches WC	• Nutzungskonzept
• Spülmaschine mit Schnellprogramm	• Hausverwaltung
• Teilung der großen Räume durch flexible Schiebtüren in kleinere Räume	• Hausrat
• Küchenplanung	• Hausordnung
• Küchenausstattung	• Mitsprache Bürgerschaft
• Stuhldesign passend zur Nutzung	• Hausmeistertätigkeiten
• Genehmigung einer Boule-Bahn	• Reinigung
• Digitale Schließanlage	• Zugangs- und Raumverwaltung

Auch während der Umbauphase fand von Zeit zu Zeit noch ein reger Austausch zur Feinabstimmung zwischen dem Bürgerverein und Mitarbeitern der Stadt statt.

Verlegung des Eröffnungstermins vom 29.06.2024 auf den 21.09.2024

Bereits Mitte Mai war absehbar, dass aus verschiedenen Gründen die Eröffnung nicht, wie geplant am 29.06.24 stattfinden kann. Die Arbeiten an den Außenanlagen wie Rampen, Terrasse und Treppen rund um das Bürgerhaus waren zu dem Zeitpunkt gerade erst vergeben und es war klar, dass die Arbeiten mindestens bis Ende Juli in Anspruch nehmen würden.

Da die Außenanlagen für die geplante Eröffnungsfeier in einem verkehrssicheren Zustand benötigt werden, beraumte der ReBüVe einen Ortstermin und man traf sich mit den Vertretern der Stadt, dem Architekten und dem Fachplaner, um die Situation zu erörtern.

Gemeinsam einigte man sich schließlich auf einen neuen Termin für die Eröffnungsfeier.

Alle bis dahin festen Zusagen, die die Planungsgruppe des ReBüVe, für das Kulinarische, den Gesangseinlagen sowie andere organisatorische Dinge, bis dahin sicher eingeplant hatte, mussten umorganisiert werden.

In der Zeitung „Westfälische Nachrichten“ wurde am 9.7.2024 Annika Mertens als Leiterin des Bürgerhauses vorgestellt.

Seit dem 1.6.2024 ist die erfahrene Diplom Pädagogin mit einer Teilzeitstelle als **Leiterin des Bürgerhauses** eingesetzt. Sie war bisher bei der Stadt Greven als Sozialarbeiterin im Team Asyl tätig. Davor hat sie bei einer gemeinnützigen Gesellschaft in der Stadtteilarbeit im Hansaviertel gearbeitet.

Am 23.07.2024 bot sie ein „**Schnuppercafé**“ für interessierte Bürgerinnen und Bürger in den fertiggestellten Räumlichkeiten an.

Trotz des an diesem Tag starken Regens, fanden sich über **150 Personen** ein, um das neue Bürgerhaus und die neue Leiterin kennenzulernen und sich einen Eindruck über die Möglichkeiten der neuen Begegnungsstätte zu verschaffen. Viele verweilten bei dem angebotenen Kaffee bei angeregten Gesprächen in den hellen, freundlich und zweckmäßig eingerichteten Räumen.

Nach den vielen Jahren von der ersten Idee, aus der alten Schule ein Bürgerhaus entstehen zu lassen, über die Komplettsanierung des Gebäudes, bei dem immer wieder Eigenleistungen von Reckenfelder Bürgern eingebracht wurden, war nun eine gewisse Erleichterung und große Freude zu spüren, dass das Begegnungszentrum nun bald endlich genutzt werden kann.

MANF'

Fotos, wie es vor den Arbeiten rund um das Bürgerhaus aussah



Innenhof der Schule.
Foto: Stadtarchiv Greven ZwA 27963.

Spielplatz und Schulgebäude.*
Foto: Stadtarchiv Greven ZwA 27963

*Es ist (wahrscheinlich) der erste und einzige Spielplatz der in Reckenfeld bis zum Ende der 1950er Jahr zur Verfügung stand.



A1



Fotos von den Arbeiten am und im Bürgerhaus (2023-2024)

Innen- und Außenaufnahmen sind von Hilde und Jürgen Otto und von Manfred Rech sowie von der Stadt Greven



Entkernung der Hausmeisterwohnung durch Mitglieder des Bürgervereins.



Die Innenarbeiten sind in „vollem Gange“.



Nicht wiederzuerkennen: Der Dachboden (rechter Teil) mit den Lüftungsrohren.





Der Fußboden ist verlegt - es folgt nun der Einbau der Schrankwände.



Die Küche steht auch an ihrem Platz.



Der zentrale Multifunktionsraum im neuen Bürgerhaus wird sich variabel für unterschiedliche Gruppengrößen herrichten lassen.



Der ehemalige Eingang wurde „wiedereröffnet“. Er war inzwischen zugemauert worden.



Das Dach wird komplett durch eine Firma neu eingedeckt.



Die Fugen werden erneuert.



Auch an der Außenfassade hat sich einiges getan: Klinker wurden neu verfugt, die Fenster erneuert und anders aufgeteilt.



Der alte Eingang zu den Klassenräumen ist fast wiederhergestellt.



An dieser Haussseite wird die Boulebahn ihren Platz erhalten.



Der Unterbau der Terrasse und die fortgesetzten Arbeiten. >>>





Als ich im Frühjahr 2024 auf die Idee kam, über den Wunsch der Reckenfelder „ein Bürgerhaus haben zu wollen“ zu schreiben, war mir nicht bewußt, welcher Aufwand notwendig sein wird, um dieses kleine Büchlein zu erstellen. Mehrere Monate sind seit dem Start der Recherchen, der Erfassung und Strukturierung der Daten vergangen; nun ist es fertig! Ich hoffe, bei Ihnen wird damit ein wenig Interesse an einem Teil der Reckenfelder Geschichte geweckt. **Es ist erkennbar, dass viel Engagement einer kleineren Gruppe von Frauen und Männern notwendig war, damit aus einer Schule ein Bürgerhaus werden konnte.** Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass viele ehemalige Schulkinder sich erinnern konnten, was sie vor vielen Jahrzehnten mit „ihrer“ Schule erlebten.

Manfred Rech im August 2024.

**Reckenfeld hatte bereits 1927
eine Schule für beide Konfessionen.
Das reichte jedoch nicht aus,
als immer mehr Familien mit Kindern
weiteren „Schulbedarf“ einforderten.**

**Deshalb wurde eine zweite Schule
geplant und (endlich!) 1934 gebaut.
Mitten im Ort. Daraus wurde eine
„katholische Volksschule“, was
besonders den evangelischen
Siedlern nicht gefiel.**

**Es kam zu einem
erbitterten Streit,
der die Kluft zwischen
katholischen und
evangelischen
Mitbürgern noch
größer werden ließ.**

